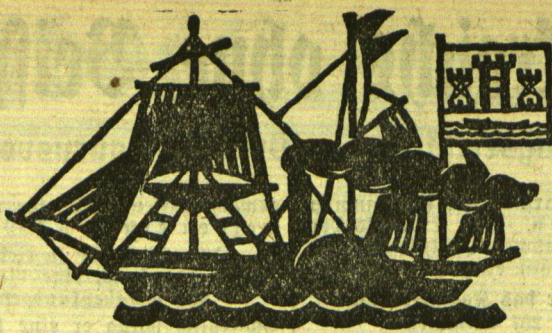


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Litras, mit Postung 5.— Litras. Bei den Postankaltem: Im Memelgebiet und in Litauen 6.50 Litras monatlich, 15.30 Litras vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Postung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gesetzlich festgesetzte, Verboten usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 7 1/2 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikonor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litras, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Nachschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontostille, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 33

Memel, Donnerstag, den 8. Februar 1934

86. Jahrgang

Straßenkämpfe in Paris

30 Tote, etwa 700 Verwundete — 50 000 Pariser wollen das Parlament stürmen — Kavallerieattacken, Maschinengewehrsalven Herriot beinahe gelyncht — Pariser Garnison wird verstärkt — Belagerungszustand droht — Ganz Frankreich im Fieber Und zur gleichen Zeit gebärden sich die Kammerabgeordneten wie Tollhäusler, erringt Daladier einen „Vertrauensfieg“ nach dem anderen . . .

dnb. Paris, 7. Februar.

Während die französische Kammer am Dienstagabend nach einer überaus stürmischen Sitzung, in deren Mittelpunkt die Regierungserklärung stand, dem Kabinett Daladier mehrfach Vertrauensvoten aussprach, haben sich wenige hundert Meter von dem Kammergebäude entfernt die Schwersten und recht blutig verlaufenen Zusammenstöße zwischen Demonstranten und der Polizei ereignet, die schließlich in später Abendstunde zu einer wahren Straßenschlacht ausarteten. Nach einer amtlichen Meldung soll es bei den nächtlichen Schießereien sechs Tote und über 600 Verletzte gegeben haben. In Wirklichkeit dürften die Todesopfer etwa 30 betragen. Rund 300 Personen sind von der Polizei festgenommen worden.

Die Kundgebungen auf dem Concorde-Platz, auf dem Champs Elysées und in der Nähe der Madeleine-Kirche, wo sich Teile der Demonstranten bereits seit den frühen Morgenstunden versammelt hatten, nahmen von Stunde zu Stunde an Umfang zu. Die Haltung der Demonstranten gegenüber der Polizei wurde zusehends drohender. Trotz des sehr starken Polizeiaufgebotes gelang es der nach Tausenden zählenden Menge, immer mehr an Boden zu gewinnen. Polizei ritt in kurzen Abständen immer wieder Attake,

um das verlorene Gebiet wieder zu gewinnen. Vergebens, unauffällig gelang es den Demonstranten, langsam zum Seineufer vorzudringen. Ihr Ziel war die Brücke zum Parlamentsgebäude. Hier stellte sich ihnen ein außerordentlich starkes Polizeiaufgebot entgegen, das noch durch Truppen verstärkt war.

Hier ist es nun zu erbitterten Kämpfen gekommen. Das ohrebetäubende Geschrei der Demonstranten, die immer wieder und wieder gegen die Abwehrkette anstürmt, die Kommandos der Offiziere, das Pferdegetrappel, das Klirren der Waffen, das Hin- und Herwogen der nach Behntausenden zählenden Menschenmasse — all das erfüllt die weiten Plätze und die anliegenden Boulevards mit einem wilden Brausen. Schon gibt es auf beiden Seiten die ersten Verletzten. Die Demonstranten haben einen Autobus umgeworfen und ihn in Brand gesteckt, sie beworfen die Splitter der Fenster Scheiben als Wurfgeschosse gegen die Polizei. Mehrere Pferde der berittenen Polizei sind verletzt worden, sie werden verwundet und können nur mühsam gebändigt und fortgeführt werden. Immer wieder attackiert die bewegliche Garde, die blanke Waffe in der Faust, die Menge. Die Erregung ist bis zur Siebehöhe gestiegen. Auf dem Champs Elysées haben die Demonstranten, die der Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer angehören,

Barrikaden aus Wägen und Gittern errichtet. Sie schlagen mit mitgebrachten Werkzeugen den Straßenasphalt auf, und den ankommenden Polizeifahrern prasselt ein Hagel von Asphaltstücken entgegen. Die Untergrundbahnstationen sind zu Rathausplätzen und an der Kammer sind schon lange abgeperrt, die Büge fahren durch. Um das Rathaus steht gleichfalls ein großes Polizeiaufgebot bereit, man zählt 20 Mannschichtwachen mit je 50 Stahlhelmen Mobilgardisten. Außerdem etwa 1000 Mann Polizei, sowie berittene republikanische Garde.

Der Strom der Demonstranten wächst von Minute zu Minute. Unausgesetzt und mit verdoppelter Kraft und Mut versuchen sie die Brücke nach dem Parlamentsgebäude zu stürmen. Aber immer noch gelingt es der Polizei und den immer noch gelang es der Polizei und den Truppen, die Anführer abzuwehren. Endlich scheinen die sich verzweifelt wehrenden Beamten schöpft zu sein. Die dicke Barriere ihrer Körper gerät ins Wanken, sie gibt nach und den Massen gelang es, bis etwa zur Mitte der Brücke vorzudringen. Noch ein letzter Angriff der Polizisten und der Soldaten. Umsonst. Der un-

gehören Stoßkraft der Massen sind sie nicht gewachsen, sie müssen unaufhaltsam weiter zurück. Da, in der höchsten Not,

erschallt das Kommando: „Feuern!“

Erst fallen einzelne Schüsse, dann prasseln ganze Salven in die dichtgedrängten Menschenmassen hinein. Es entspinnt sich, da auch von Seiten der Demonstranten geschossen wird, bald ein wahres Feuergefecht, in dessen Verlauf mehrere hundert Schüsse abgegeben werden.

Die ganze Gegend um das Kammergebäude gleicht im Nu einem Schlachtfeld: Der Boden ist mit Waffen, Steinen und Knütteln bedeckt, Tote und Verletzte liegen umher, die Verwundeten schreien wild auf. Die ersten Reihen der Demonstranten wollen nach rückwärts flüchten, die hinter ihnen stehende Menge drängt nach vorne, es entsteht eine unbeschreibliche Panik, und hin und her wogt der Kampf über Tote und Verletzte hinweg. Noch stundenlang hält dieses Durcheinander an, erst ganz allmählich gelangt es den Truppen und den Polizisten, die Menge zurückzudrängen, den Platz vor dem Kammergebäude zu säubern.

„Wir verfügen über alle Mittel, um die Unruhestifter niederzuhalten!“

dnb. Paris, 7. Februar.

Gegen 3.30 Uhr früh teilte das Innenministerium mit, daß die Zahl der bei den nächtlichen Unruhen verletzten Personen etwa 300 betrage und die der Toten sechs.

Diese offiziellen Ziffern sind durch die Ergänzungen aber längst überholt

Wenn man die Behauptung der „Action française“, daß über 50 Tote zu verzeichnen seien, auch mit großer Vorsicht aufnehmen muß, so dürfte folgende Angabe des „Echo de Paris“ der Wirklichkeit nahekommen. Um 2 Uhr morgens hat dieses Blatt gezählt: 20 Tote im Krankenhaus Vichat, sechs Tote im Krankenhaus Beaujon und drei Tote, die in Privatwohnungen untergebracht waren, insgesamt 29.

Auch die amtlichen Angaben über die Verletzten werden von der Pariser Öffentlichkeit angezweifelt. Man kommt wohl der Wirklichkeit nahe, wenn man die Zahl der verletzten Polizisten auf etwa 300 schätzt und die Zahl der verletzten Demonstranten

auf etwa 400. In den Krankenhäusern ist ein großer Teil der Verletzten mit Revolver- und Maschinengewehrschüssen eingeliefert worden. Unter den Verletzten befinden sich mehrere hohe Polizeibeamte. Die Zahl der Schwerverletzten, deren Zustand zu Besorgnissen Anlaß gibt, beträgt nach dem „Petit Parisien“ gegen 100.

Die Polizei beziffert die Zahl der Demonstranten auf dem Platz vor dem Kammergebäude mit 50 000

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß auch an vielen anderen Stellen der Stadt Ansammlungen stattgefunden haben, bekommt man einen ungefähren Eindruck von den Massen, die gestern auf die Straße gezogen sind. Das polizeiliche Aufgebot war groß, hätte aber ohne die Heranziehung militärischer Verbände niemals ausgereicht, um der Manifestanten Herr zu werden. Viele Tausende von Revolver- und Maschinengewehrschüssen sind namentlich auf dem Platz vor dem Kammergebäude abgegeben worden. Mit blanker Waffe ging die berittene Polizei, von Militär unterstützt, noch einmal kurz nach Mitternacht vor, um den Platz endgültig zu säubern. Die vielen, zum Teil grausigen Szenen, die sich allenthalben abspielten, wiederzugeben, würden Seiten um Seiten beanspruchen.

Einige Parlamentarier, die von der Menge erkannt wurden, sind übel zugerichtet worden. Der bekannte Schokoladenfabrikant, Senator Meunier, ist im schwerverletzten Zustande ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Im Innenministerium, das von zwei Kompanien Infanterie besetzt ist, fanden noch gestern nacht Besprechungen der Regierung statt, die um 1.30 Uhr begannen und gegen 3.15 Uhr endeten. Die meisten Teilnehmer, darunter Ministerpräsident Daladier, Lehnuten es ab, der Presse irgend welche Mitteilungen zu machen. Nur der Innenminister betonte, daß die Vertreter der öffentlichen Gewalt über alle Mittel verfügten, um die Unruhestifter niederzuhalten. „Savas“ will erfahren haben, daß eine Verstärkung der Pariser Streitkräfte beschlossen worden sei, und daß eine gewisse Anzahl von Verstärkungen bevorstehe. Verschiedene Blätter, darunter das „Echo de Paris“ und „L'Ordre“ wollen berichten können, daß Ministerpräsident Daladier vom Präsidenten der Republik ein Dekret habe unterzeichnen lassen, das dem Innenminister die gesamte Polizeigewalt über-

trägt und außerdem die Zensur für extrem gerichtete Blätter vorzieht.

Die kommunistische „Humanité“ verbreitet ein Gerücht, daß Ministerpräsident Daladier den Belagerungszustand verhängen wolle und in die Bildung einer Art Diktaturregierung mit Unterstützung verschiedener Generale denke.

Fausthiebe und Fußtritte für Herriot

Die „amtlichen“ Verlustziffern steigen . . .

dnb. Paris, 7. Februar.

Nach der letzten, von der Polizeipräktur aus gegebenen Meldung sind bei den nächtlichen Kundgebungen 600 Personen verletzt worden. Die Zahl der Toten wird erneut mit sechs angegeben.

Wie „Le Jour“ berichtet, wurde Herriot, als er am Dienstagabend das Kammergebäude verließ, von einer Gruppe von Manifestanten erkannt, sofort umringt und mit Fausthieben und Fußtritten bearbeitet. Erst einige Augenblicke später konnte er von Polizeibeamten befreit werden.

Pariser Sozialisten wollen auf dem Platz der Bastille demonstrieren

Für „brüderliche Verständigung“ zwischen Sozialisten und Kommunisten

dnb. Paris, 7. Februar.

Der sozialistische „Populaire“ veröffentlicht einen Aufruf an die Mitglieder der Sozialistischen Partei, sich am Donnerstag um 19 Uhr auf dem Platz der Bastille zu einer großen Kundgebung einzufinden, gegen den „Versuch“ der faschistischen Reaktion, sich der Macht zu bemächtigen.

Weiter kündigt das Blatt an, daß im Laufe des Mittwochs „alles getan werde, um eine brüderliche Verständigung zwischen sämtlichen proletarischen Vereinigungen (Sozialistische Partei, Kommunistische Partei, Gewerkschaften beider Richtungen) herzustellen.“

Umzüge und Ansammlungen verboten

dnb. Paris, 7. Februar. Vom Ministerpräsidium wird bekannt gegeben: Auf Grund der Kundgebungen, die die Ordnung „ernstlich gefährdet“ und die öffentliche Sicherheit gefährdet haben, verfügt der Polizeipräsident, daß jeder Umzug und jede Ansammlung auf offener Straße verboten sind. Diese Verordnung gilt für Paris und das Seine-Departement.

„Das Parlament gegen die Nation“

dnb. Paris, 7. Februar.

Es ist müßig, Betrachtungen anzustellen, ob Paris im Zeichen der Menterei oder der Revolution stand oder noch steht. Festzustellen bleibt, daß nicht nur die Hauptstadt, sondern auch die Provinz, wie die Meldungen aus sämtlichen größeren Städten beweisen, von dem Fieber erfaßt worden ist.

Die Linkspreffe beglückwünscht sich dazu, daß das faschistische Komplott niedergeschlagen worden sei. Die Rechtspreffe tobt gegen die Regierung. Ein Teil der bürgerlichen Presse ist äußerst besorgt. Die Rechtsblätter, die dem Ministerpräsidenten vorwerfen, den Bürgerkrieg zu provozieren, fordern mehr denn je den Rücktritt der Regierung.

„Eine Nacht des Bürgerkrieges“ überschreiben viele Blätter ihre Berichte über die schweren Pariser Unruhen, deren Ernst niemand verkennen und deren politische Auswirkungen noch niemand absehen kann. Die Blätter bedauern, daß Franzosen das Blut ihrer Landsleute vergossen haben. Das „Echo de Paris“ schreibt: Wir wünschen, daß angesichts der Verletzten und Toten die einzige Karte, die Frankreich noch in der Hand hat, angespielt wird: Die nationale Einigung. Im „Petit Bleu“ wird die Lage wie folgt gekennzeichnet: Auf der einen Seite das Parla-

ment, auf der anderen Seite die Nation. Die Trennung ist vollzogen. Man soll nicht von herausragenden Agitatoren sprechen. Man muß die einmütige Kundgebung und die begeisterte Zustimmung der Menge miterlebt haben, um sie verstehen zu können. Paris hat dem Parlament seinen Willen zum Ausdruck gebracht. Paris speit auf die Parteien. Es will die nationale Regierung.

In der „Victoire“ ruft Gustave Hervé der Regierung ein dreifaches „Mörder“ zu und bemerkt: Dieser arme Daladier erinnert trotz seines eigenhändigen Rins an den König Ludwig XVI. Um die in der Kammer vor Angst schwindenden Politiker zu schützen, haben die Truppen mit Maschinengewehren auf die Manifestanten geschossen.

Die Auffassung der radikal-sozialistischen Presse spiegelt sich in dem Kommentar der „Concorde“ wieder: Jetzt handele es sich um eine Kraftprobe zwischen der republikanischen Regierung, ihrer Mehrheit und der gesamten Demokratie Frankreichs einerseits und den Elementen der Reaktion und der Opposition andererseits. Die Republik wird nicht nachgeben. Blau gegen Weiß. Es ist nicht das erste Mal!

Der sozialistische „Populaire“ triumphiert, daß der Gewaltstreik der Fa-

schisten gescheitert sei. Die „Cre Nouvelle“, das Blatt Herriots, spricht von einer durch die Rechtsparteien provozierten blutigen Menterei.

Das „Journal“ berichtet, daß die Regierung nach den ersten ernstlichen Zusammenstößen des gestrigen Tages von einigen Kreisen erlucht worden sei, zurückzutreten, um die Beruhigung zu erleichtern. Von anderer Seite, besonders von den Sozialisten, sei sie aber aufgefordert worden, am Ruder zu bleiben, um die von Leon Blum als bedroht erklärte Verfassung zu verteidigen. Daladier habe sich für das Letztere entschieden, indem er eine Untersuchung wegen Antistaltung eines Komplotts eingeleitet und neue Truppenverstärkungen habe heranziehen lassen. „Republikanische Verteidigung, Staatsarchiv“, so schreibt das Blatt, „man wird um 80 Jahre zurückgeschraubt, die Geschichte beginnt von vorn.“

Die Art und Weise, in der die Vertagung der Interpellationsdebatte erfolgt ist, bezeichnet der „Matin“ als unerhörte und beispiellos in der parlamentarischen Geschichte. Das neue Ministerium habe der Kammer ein Vertrauensvotum entziffen, ohne ihr überhaupt eine Erklärung abzugeben. Das Blatt fragt: „Wendet das das Ende des Regimes? Auf jeden Fall bedeutet es das Ende einer Kammer!“

Im Parlamentsleben Frankreichs ohne Beispiel . . .

Sturmflut der französischen Kammer — Die Regierungserklärung — Drei Vertrauensvoten für Daladier

Ans. Paris, 7. Februar.

Die Vorstellung der französischen Regierung vor der Kammer vollzog sich am Dienstag nachmittag unter stark nervöser Spannung. Als die Regierung den Sitzungssaal betrat, wurde sie auf der linken mit Beifall, auf der rechten mit ärmlichen Zwischenrufen empfangen.

Ministerpräsident Daladier betrat sofort die Tribüne und verlas die Regierungserklärung. Hierbei wurde er häufig durch Zwischenrufe von rechts unterbrochen, während die Linke mit anhaltendem Beifall antwortete. In dem lärmenden Durcheinander, das Daladier häufig zwang, mit dem Verlesen einzuhalten, kam es schließlich zu einem erregten Wortwechsel zwischen Sozialisten und Kommunisten, die in Zischlauten auszuarten drohten. Der Kammerpräsident sah sich gezwungen, die Sitzung abzuheben, noch ehe der Ministerpräsident die Verlesung seiner Erklärung beendet hatte.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung konnte Ministerpräsident Daladier die Regierungserklärung beenden. Die Erklärung wurde auf der linken mit Beifall und auf der rechten durch mißbilligende Zwischenrufe aufgenommen.

Ministerpräsident Daladier hat in der Regierungserklärung u. a. gesagt:

„Seit einem Monat hat der Skandal, der aus einigen individuellen Schwächen entstanden ist, die Arbeit der Kammer gelähmt, die Parteien gegeneinander gestellt, das Land demoralisiert und den Gegnern der Regierung Gelegenheit gegeben, Angriffe wieder aufzunehmen, die die Wachsamkeit der Republikaner in der Vergangenheit zunichte machte.“

Wir kommen aus dieser Atmosphäre, in der man nicht atmen kann, nur heraus, wenn wir mit Mut und Energie volle Klarheit schaffen.

Die Regierung, die vor Ihnen steht, hat ihre Aufgabe bereits begonnen. Sie ist vor acht Tagen gebildet worden und bittet Sie, sie nach ihren ersten Handlungen zu beurteilen. Abgesehen von den Fehlern, die Ihr Untersuchungsausschuß aufdecken wird und die restlos bestraft werden müssen, hat sie in gewissen öffentlichen Verwaltungen eine Vorklärung der Verantwortlichkeit und ein nachlassendes Verantwortungsgefühl festgestellt, die eine Erneuerung der Beamtenschaft und der Methoden erforderlich machen. Sie werden uns sagen, ob wir richtig gehandelt haben, indem wir die Autorität des republikanischen Staates wieder hergestellt und es ablehnten, sie zu Gunsten unverantwortlicher Verwaltungen auseinander fallen zu lassen.

Während Ihr Untersuchungsausschuß, der sich aus Vertretern aller Parteien zusammensetzt, für die Herstellung der ganzen Wahrheit Sorge tragen wird, muß in den Parlamenten die gesetzgebende Arbeit wieder aufgenommen werden, die

durch die Parteileidenschaften gehindert wurde, die aber für das Leben des Landes unentbehrlich ist. Man muß die Gesetze verabschieden, die das Sparcapital wirksam schützen sollen; man muß ferner den Haushalt vor dem 31. März verabschieden, wenn nicht die in 18 Monaten von fünf Regierungen geleistete Arbeit unvollendet bleiben soll. Wenn der Haushalt einmal verabschiedet ist, wird man die Arbeitslosigkeit bekämpfen und die wirtschaftliche Tätigkeit des Landes beleben müssen. Unsere Handelsbilanz muß durch eine wirklichkeitsnahe Politik verbessert werden.

Gegenüber dem unruhigen und zwiespältigen Europa bestreiten wir auf neue den Friedens- und Sicherheitswillen Frankreichs, dessen gesamte Politik sich in folgende zwei Begriffe zusammenfassen läßt:

Internationale Zusammenarbeit und nationale Verteidigung, Treue gegenüber dem Völkerverbund und unseren erprobten Freundschaften.

In dem Bewußtsein, daß Frankreich einen allzu eindeutigen Beweis seines Friedensstrebens geleistet hat, als daß es etwas von dem klaren Urteil der Völker zu fürchten hätte, werden wir weder aus Blindheit noch aus Schwäche die Verantwortung dafür übernehmen, unser Land zusammen mit ganz Europa in neue Katastrophen gleiten zu lassen. Der Friede ist ein Ideal. Es genügt nicht, dieses Ideal nur zu wünschen, sondern man muß es in ehrlicher Arbeit verwirklichen. Zu diesem Werk ist eine Mehrheit erforderlich. Das Volk hat Ihnen seine Souveränität übertragen. Gestützt auf die Autorität, die uns Ihr Vertrauen geben wird, werden wir das Regime verteidigen und dafür sorgen, daß das Gesetz und das Parlament, das das Gesetz macht, draußen geachtet werden. In schwierigen Zeiten haben unsere großen Vorfahren die Energie besessen, die demokratischen Methoden aufrecht zu erhalten. Heute müssen die vereinigten Republikaner Ihrem Beispiel folgen, wenn sie das Gedeihen eines der wenigen freiheitlich regierten Länder, die noch in der Welt übrig geblieben sind, sichern wollen. An ihre Eingekerkerten appellieren wir im Interesse des Vaterlandes!

Im Anschluß an die Verlesung der Regierungserklärung in der Kammer gab der Kammerpräsident die Liste der Interpellationen bekannt. Der Ministerpräsident erklärte sich mit der sofortigen Behandlung der Anfragen Domanges, Darnégarays und Franklin-Bouillons sowie denen der Kommunistengruppe einverstanden und forderte die Vertagung aller anderen Anfragen. Zu diesem Antrag stellte Daladier die Vertrauensfrage. Der Kammerpräsident kündigte darauf an, daß ein Antrag auf namentliche Abstimmung vorliege. Da er aber die für diesen Antrag notwendigen Unterschriften nicht lesen könne, müsse er die Sitzung für kurze Zeit unterbrechen, um die Unterschriftenliste zu prüfen. Nach Wiederbeginn der Sitzung erklärte Bouillon, der Antrag bestehe zu recht, und um 17 Uhr (mittlereuropäischer Zeit) begann der Zug der Abgeordneten zur Tribüne, wo jeder seinen

Stimmzettel in die Urne warf. Diese Abstimmung dauerte etwa 45 Minuten. Das Ergebnis der Abstimmung war eine Annahme des Antrages des Ministerpräsidenten und damit eine

Vertrauensklärung für das Kabinett Daladier mit 300 gegen 207 Stimmen

Der Lärm, unter dem die Kammeröffnung eröffnet wurde, steht im parlamentarischen Leben Frankreichs beispiellos da. Noch nie ist eine Regierungserklärung unter so unruhigen Umständen verlesen worden. In dem unerhörten Lärm konnte niemand sein eigenes Wort verstehen. Einige Abgeordnete schrien: „Es lebe Chiappe!“, während die Sozialisten und Kommunisten die Verhaftung des bisherigen Polizeipräsidenten forderten. Rufe wie „Es lebe Sowjetrußland!“ wurden laut, mit Pulverdeckeln wurde geklappt und in dem lauten Scheul und Gepsele mußte der Kammerpräsident die Sitzung, wie bereits erwähnt, unterbrechen.

Nach Verlesung des Abstimmungsergebnisses wurde die Kammereröffnung wieder aufgenommen. Nach den Reden einiger Abgeordneter betonte Ministerpräsident Daladier seinen festen Entschluß, das Regime gegenüber den Kundgebungen zu schützen. Er zweifelte daran, daß diese Kundgebungen gewisser ehemaliger Kriegsteilnehmer wirklich dem Wunsch derer entsprächen, die den Krieg mit-

gemacht hätten. Es seien von den Verhafteten die meisten erst nach 1900 geboren.

„Ich will nicht“, so rief Daladier aus, „daß in Frankreich eine riesige Macht in Form von Straßenkundgebungen aufkomme.“

Schließlich schlug er eine kurze Unterbrechung der Sitzung vor, damit sich die Fraktionen über ihre Redner schlüssig werden könnten. Schon dieser Vorschlag löste heftigen Lärm aus, so daß der Präsident nur mit Mühe die Ordnung wieder herstellen konnte. Als dann der Abgeordnete Henri Dage auf seinen Antrag auf namentliche Abstimmung über die Zulassung seiner Interpellation bestand, Daladier aber daraufhin zur Vermeidung unnötigen Zeitverlustes beantragte, die Behandlung sämtlicher Interpellationen zu vertagen, erhob sich ein in der französischen Kammer kaum je dagewesener Sturm. Sprechstühle, Pulskongerte, Hüllen und Schreien durchtobten minutenlang den Saal. Währenddessen bestieg Tardieu, von wütendem Gehül und Lärm begrüßt, die Tribüne. Die Rechte sprang auf und klatschte ihm Beifall, doch kam Tardieu nicht zu Wort. Ein ganz unbeschreiblicher Krach setzte ein. Die Kommunisten stimmten die Internationale an, andere sangen die Marschmarse. Schließlich blieb dem Präsidenten nichts anderes übrig, als die Sitzung wieder zu vertagen. Nach kurzer Pause wurde die Sitzung wieder fortgesetzt. Tardieu protestierte gegen die vom Ministerpräsidenten beantragte Vertagung sämt-

licher Interpellationen, konnte sich aber kaum Gehör verschaffen, da er von links wiederholt unterbrochen wurde.

Zwischen waren die erbitterten Zusammenstöße zwischen den Demonstranten und der Polizei und dem Militär bereits zu einem Feuergefecht angewachsen. Der ungeheure Lärm und die Salven waren deutlich im Kammergebäude wahrzunehmen. Selbstverständlich stieg die Anspannung für sich schon große Erregung innerhalb der Reihen der Abgeordneten zu immer bestigerer Stärke an. Als die Sitzung fortgesetzt wurde, erklärte Leon Blum, daß die Sozialisten für die Vertagung gemäß dem Antrag Daladiers stimmen werden. Zur Rechten gewandt rief er:

„Dies ist mehr ein Kampf als ein Vertrauensvotum!“

Ein ungeheurer Lärm entstand, so daß Franklin-Bouillon, der als nächster die Stellungnahme seiner Partei zur Abstimmung entwickeln sollte, überhaupt nicht zu hören war. Von Seiten der Rechtsparteien erhob sich immer wieder der Ruf: „Daladier, haben Sie Befehl erteilt zum Schießen?“ Unter allgemeinem Getöse wird die Sitzung erneut unterbrochen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird über einen Antrag der Regierung, die Geschäftsordnung zu debattieren abzuschließen, abgestimmt. Dem Antrag, mit dem die Regierung wiederum die Vertrauensfrage verknüpft hatte, wurde von der Kammer mit 302 gegen 204 Stimmen entsprochen. Dann wird in namentlicher Abstimmung über den Antrag der Regierung auf Zurückstellung sämtlicher Interpellationen abgestimmt. Der Antrag wurde mit 360 gegen 220 Stimmen angenommen. Darauf erfolgte um 20.30 Uhr (französischer Zeit) die Vertagung der Kammer auf Donnerstag Vormittag.

Die litauisch-englischen Verhandlungen in London

ss. Kannaß, 7. Februar.

Ueber den Verlauf der englisch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen berichtet die „Elta“ aus London, daß in den Kreisen der litauischen Delegation eine zuversichtliche Stimmung herrsche. Gestern haben die ersten Sitzungen der Zoll- und Rohlen-Kommissionen stattgefunden; heute werden diese Sitzungen fortgesetzt. Morgen findet eine Sitzung der Kommission für die Einkäufe Litauens in England statt. Mit dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen sei die litauische Delegation nach einer Reuter-Meldung zufrieden. Es bestehe die Hoffnung, daß eine endgültige Vereinbarung erzielt werden wird. In der „Elta“-Meldung wird weiter hervorgehoben, daß es selbstverständlich sei, daß die Verhandlungen sich um das Bestreben der englischen Regierung drehe, den Import von Bacon und anderen Agrarereignissen aus dem Auslande zu verringern. In den Kreisen der litauischen Delegation wird darauf hingewiesen, daß wenn die Ausfuhrmöglichkeiten Litauens eingeschränkt werden würden, auch die Kaufkraft für die englischen Erzeugnisse in Litauen sich verringern werde. Dem Reuter-Korrespondenten wurde seitens der litauischen Delegation erklärt, daß die Litauer die zur Verhandlung stehenden Angelegenheiten nicht verhillen wollen, sondern ihre Karten auf den Tisch legen und daß sie hoffen, es werde bereits in der nächsten Woche gelingen, in dieser oder jener Richtung eine Verständigung zu erzielen. Alles drehe sich um die Politik der britischen Regierung, den Import aus dem Auslande einzuschränken. In einer weiteren Meldung weiß das Reuter-Büro zu berichten, daß die Verhandlungen reibungslos vor sich gehen und daß die litauische Delegation sehr beschäftigt sei. Auch die Verhandlungen mit der lettlandischen und der estlandischen Delegation werden fortgesetzt.

Große Schwierigkeiten bei den lettlandisch-englischen Verhandlungen

O. E. Niga, 7. Februar.

Die Verhandlungen Lettlands mit England sind auf vorläufig unüberwindbare Schwierigkeiten gestoßen. Bisher ist bekannt geworden, daß die englische Regierung die Forderung erhebt, daß Lettland 94% seines Steinholzbedarfs und 68% des Bedarfs an Koks in England decken soll. Ferner wird eine Ermäßigung der lettlandischen Zölle auf Textilien und eine Milderung der Einfuhrbeschränkungen gegenüber England verlangt. Demgegen-

über steht sich die englische Regierung nicht in der Lage, Lettland größere Sicherheiten in bezug auf den Abfah Lettlandischer Exportwaren auf dem englischen Markt zu geben, als den übrigen Staaten, mit denen in letzter Zeit englischerseits Verträge abgeschlossen worden sind. Dies würde jedoch für Lettland im Falle der Einführung weiterer Kontingenterungen in England eine wesentliche Verminderung des Butter- und Baconabfahes bedeuten. Die bisherigen Verhandlungen haben ergeben, daß England die Absicht hat, mit Lettland einen Vertrag auf der gleichen Grundlage wie mit Dänemark, Norwegen und Finnland abzuschließen. In den neuen Verträgen haben diese Staaten bekanntlich bindende Verpflichtungen hinsichtlich der Abnahme englischer Waren übernommen, ohne jedoch für ihren Export nach England entsprechende Sicherheiten zu erlangen.

Keine Einwände gegen eine Befehung des Memelgebiets

Falsche Behauptungen über deutsch-polnische Geheimabmachungen

Ans. Riga, 7. Februar. Die „Sewodnja“ bringt einen Bericht über eine Tagung des Verbandes lettlandischer Jugend, auf der auch der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des lettlandischen Parlaments, Abgeordneter Zelmin, eine längere Rede über die politische Lage hielt. Bei der Darstellung der außenpolitischen Lage stellte er u. a. zum deutsch-polnischen Verständigungsabkommen die Behauptung auf, es sei leicht möglich, daß dieser Vertrag drei Geheimpunkte enthalte. Einmal sei es möglich, daß Polen sich bereit erklärt habe, einer Vereintigung Österreichs mit Deutschland sich nicht zu widersetzen, weiter, daß Polen einer Wiederaufrüstung Deutschlands zustimme und drittens, daß Polen keine Einwände gegen eine Befehung des Memelgebietes durch Deutschland machen würde. (1)

Wie dazu von zuständiger deutscher Seite mitgeteilt wird, sind diese Behauptungen von A bis Z frei erfunden.

Bestrafungen durch den Kauener Kommandanten

Wegen Aufhebung zum Streik

Im Zusammenhang mit den Demonstrationen der Arbeitslosen, die am Montag der vergangenen Woche in Kannaß stattfanden, sind vom Kauener

Kommandanten bestraft worden wegen Aufhebung zum Streik der Arbeiter Jofelis Schorfelis mit Verbannung auf die Dauer des Kriegszustandes nach Jaraf, der Arbeiter Leib Kuzmanas mit zwei Wochen Gefängnis, der Arbeiter G. Goldberg mit einem Monat und der Arbeiter Protobjewas mit Verbannung nach Rofischli. Wegen Unruhestiftung und Widerstands gegen die Polizei bei den Regulierungsarbeiten am Memelstuf sind der Arbeiter Kuzas Keflis mit zwei Wochen Gefängnis, der Arbeiter Alexander Reiszias mit sieben Tagen Gefängnis, der Arbeiter Richard Lorenz mit zwei Wochen Gefängnis und der Arbeiter J. Bilkauskas mit sieben Tagen Gefängnis bestraft worden.

Prozess Navakas — Boldemaras

ss. Kannaß, 7. Februar.

Im Kauener Bezirksgericht wird heute der von Boldemaras gegen den Gouverneur Dr. Navakas angestrebte Prozeß wegen einer im „Metuos Aidas“ veröffentlichten Besprechung des Buches von Boldemaras über das Problem „Deutschland und Litauen“ durch Dr. Navakas verhandelt. In dieser Besprechung erklärt Professor Boldemaras eine persönliche Beleidigung. Professor Boldemaras verteidigt seine Interessen im Gericht persönlich, Dr. Navakas wird von Rechtsanwalt Dr. Robinson vertreten. Das Urteil wird heute nachmittag bekanntgegeben werden.

Kauener Hausbesitzerbank in Liquidation

ss. Kannaß, 7. Februar.

Die Mitglieder der Kauener Hausbesitzerbank haben gestern auf einer stürmisch verlaufenen Generalversammlung beschlossen, die Bank wegen der entstandenen Verluste zu liquidieren.

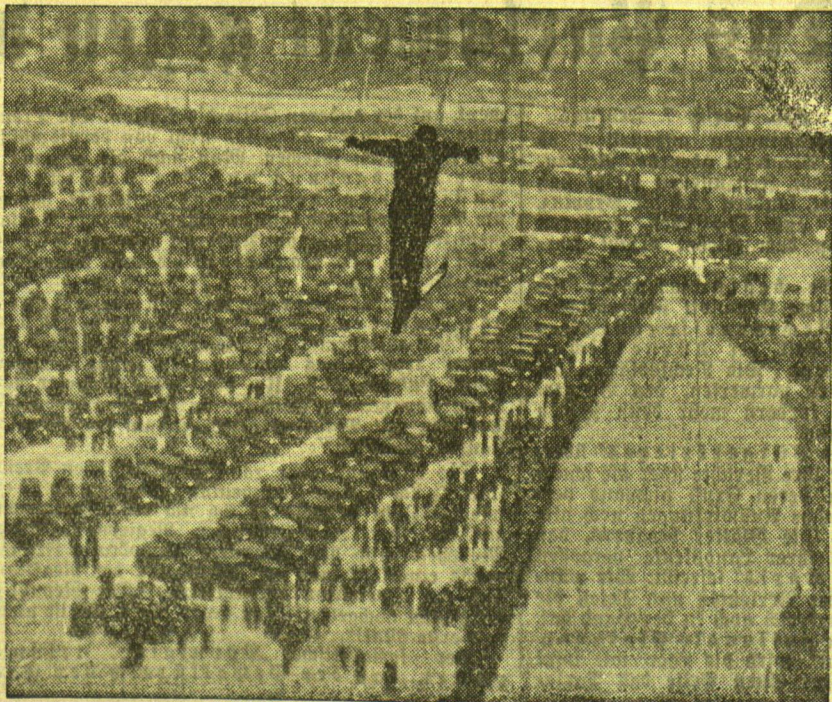
Die Präsidentenwahl in Estland

O. E. Neval, 7. Februar. Die Wahl des Staatspräsidenten der Estnischen Republik ist nunmehr endgültig auf den 22. April festgesetzt worden. Bekanntlich findet zum ersten Mal eine solche Präsidentenwahl in Estland statt, da dieses Amt erst durch die im Spätherbst des vorigen Jahres beschlossene Verfassungsänderung eingeführt worden ist, während bisher der jeweilige Ministerpräsident zugleich Staatsoberhaupt war. Der Verband der estnischen Freiheitskämpfer, der den Entwurf zur Verfassungsreform ausgearbeitet und durchgeführt hat, will nunmehr auch einen seiner Führer, den General Larva, zum Staatspräsidenten gewählt sehen und hat seine Kandidatur aufgestellt. Es ist indessen noch keineswegs sicher, ob die Freiheitskämpfer auch diesen zweiten Sieg erringen werden. Mehrere andere estnische Parteien haben den General Rabonier aufgestellt, der die estnischen Truppen im Unabhängigkeitskriege gegen Rußland führte und sich im estnischen Volk eines hohen Ansehens erfreut. Außerdem ist auch der gegenwärtige Ministerpräsident Päts als Kandidat aufgestellt worden. In den nächsten Wochen dürfte eine sehr rege Wahlkampagne beginnen.

Einfegung eines Staatskommissars in Danzig

Ans. Danzig, 7. Februar. Von zuständiger Danziger Seite wird mitgeteilt. Da die Danziger Stadtbürgerschaft nicht aus Mitgliedern zusammengesetzt ist, die die Durchführung der zur Behebung der Not von Volk und Staat in der Stadt Danzig erforderlichen Maßnahmen gewährleisten, hat der Senat zur Hebung dieses politischen Notstandes den Stadtverordnetenwähler P. G. Hans Eggert zum Staatskommissar für die Stadtbürgerschaft eingefügt. Der Staatskommissar hat die Aufgabe, anstelle der Stadtbürgerschaft die dieser obliegenden Beschlüsse zu fassen. Durch die Einfegung des Staatskommissars wird ein schnelles und reibungsloses Arbeiten der Verwaltung der Stadt Danzig, frei von parlamentarischen Auswüchsen, im nationalen sozialistischen Sinne, an dem es bisher häufig gefehlt hat, gewährleistet.

Ans. Halle, 7. Februar. In der Nähe von Birlungen auf dem Gießfeld wurde im Straßengraben die Leiche der 23-jährigen Gastwirts-tochter Toni Wühlhaus aus dem etwa eine Stunde entfernten Breitenholz gefunden. Es liegt Nord vor. Die Ermittlungen, die sich außerordentlich schwierig gestalten dürften, haben bereits zur Festnahme eines der Tatverdächtigen geführt.



Ein amerikanisches Shi-Springen aus der „Photo-persekte“

Das echt Amerikanische bei dieser Eröffnung einer Schürungslanze in Connecticut (USA) ist die riesige Anzahl der Autos.



Die Anmeldung von schulpflichtigen Kindern für die Volksschulen

Die Aufnahme der Eltern schulpflichtig werden Kinder in die Volksschulen erfolgt, wie aus einer Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe ersichtlich ist, am Montag, dem 12. Februar, von 8 Uhr vormittags ab, in den einzelnen Volksschulen.

Der Magistrat bittet uns, darauf hinzuweisen, daß sich die Schulpflicht auch auf Kinder von Ausländern erstreckt, die sich dauernd hier aufhalten. Auch solche Kinder, deren Eltern nicht in Memel wohnen, die aber länger als drei Monate der Hausgenossenschaft eines Einheimischen angehören, unterliegen der Schulpflicht. Für die Erfüllung der Schulpflicht sind die gesetzlichen Vertreter der Kinder (Eltern, Vormünder, Pfleger) sowie diejenigen verantwortlich, deren Hausgenossenschaft die Kinder angehören.

Falls Kinder wegen Krankheit oder großer Schwächlichkeit der Schule nicht zugeführt werden können, sind Anträge um Zurückstellung vom Schulbesuch beim Stadtschulamt — Rathaus, Zimmer 86 — unter Einreichung eines schulärztlichen Attestes bis spätestens 1. März anzubringen. Die Eltern derjenigen Kinder, die vom Schulbesuch nicht zurückgestellt sind und bei Schulbeginn zum Unterricht nicht erscheinen, werden wegen Schulverweigerung zur Verantwortung gezogen. Sämtliche Kinder — Knaben wie Mädchen — müssen der Grundschule (Volksschule) zugeführt werden.

Besonders wird noch darauf hingewiesen, daß, nachdem in Jantischen ein geräumiges und modernes Schulgebäude der Vollendung entgegengeht, mehrere bisher zur Friedrichsstraße-Schule gehörenden Straßen zum Jantischer Schulbezirk zugeschlagen worden sind. Die Neuanfänger aus diesen Straßen und zwar: Mühlendammstraße, Weidenbammstraße, Weidenbammquerstraße, Baltischer Weg, Budzinger Straße, Tiltner Straße und Ringstraße (Südring) sind daher in der Schule Jantischen zur Aufnahme anzumelden.

Zwei Autobusse für den städtischen Verkehr bereits eingetroffen. Wie wir erfahren, sind heute bereits die ersten beiden Autobusse, mit denen der öffentliche Verkehr innerhalb der Stadt durchgeführt werden soll, hier eingetroffen. Es handelt sich um Erzeugnisse der Firma Wiffing in Elbing. Die Karosserien für sämtliche von der Stadt einzustellenden Autobusse werden bekanntlich im Inlande gebaut. Sie sollen aus Stahl hergestellt werden, und bei ihrem Bau soll auf die besonderen örtlichen Verhältnisse Rücksicht genommen werden.

Kultur und Wirtschaft in Japan. Am Freitag, dem 9. Februar, abends 8 Uhr, spricht auf Einladung der Stadtbibliothek Memel Dr. Oberländer, Privatdozent am Institut für ostdeutsche Wirtschaft Königsberg Pr., in der Aula des Luisengymnasiums über „Kultur und Wirtschaft in Japan“. Da die Japaner, so wird uns geschrieben, in letzter Zeit im Fernen Osten eine immer ausschlaggebendere Rolle zu spielen beginnen, dürfte der Vortrag sehr interessant sein. Der Vortragende ist in Japan gewesen und hat dort eingehende Kenntnisse über die kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Fernen Osten erworben. Der Vortrag wird durch den Stadtschulrat geleitet.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1936). 16.30: Blasorchester. 17.30: Sologesang. 18.10: Konzert. 19.30: Balalaikatanz. 21.20 und 22: Konzert.
- Königsberg (Welle 222). 6.15: Frühstundstunde. 6.35: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 11.30 und 13.05: Konzert. 15.15: Bücherstunde. 15.30: Jugendsunde: Welchen Beruf wähle ich? 16: Sprechstunde Wälder, Felder und Seen (Hörbilder). 18: Gebetsstunde für Felix Dahn. 18.25: Landfunk: Moderne Vervollständigung der Lehre und praktische Tierzucht. 19: Stunde der Nation: Neue tänzerische Musik. 20: Nachrichten, Wetter. 20.10: Kleine Freunde des Altars (Winter Tanzabend). 22: Nachrichten, Wetter, Sport. 22.20: Vorüber man in Amerika spricht.
- Königsbergerhaus „Deutsche Welle“ (Welle 1571). 11.30: Sandwert und Fastnacht. 12.10 und 14: Schallplatten. 15.15: Kinderfunk: Väterstunde. 15.45: Arbeiter erzählen... 16: Nachmittagskonzert. 17: Ein neuer Frauenberuf (Vortrag). 17.20: Meisterstücke für Cellos. 18.20: Stunde der Scholle: Starow, ein 700jähriges Niebersachsendorf in Sinterpommern. 19: Stunde der Nation. 20.10: Neue Arbeit — neue Landschaft (Hörfolge). 21.10: Tanzweisen aus Opfern. 22.25: Rückblick auf das Internationale Reitturnier. 23: Unterhaltungskonzert.
- Berlin (Welle 356,7). 9.45: Kinder-Runterbunt. 13.20: Musikalische Kurzwelt. 18: Schwarz und weiß (Wie wir sind und wie wir sein sollen). 21: Charlotte Lusa verabschiedet sich von Europa.
- Breslau (Welle 315,8). 15.30: Kinderfunk: Fröhliches Turnen. 17.30: Vortrag über den Feiertag. 17.50: Neue Lieber. 18.20: Wie soll der Junge heißen? 24: Schallplatten am laufenden Band.
- Hamburg (Welle 331,9). 14.35: Tanz der Instrumente. 18.25: Rom Wasser fast erdrückt (Vortrag von Fregattenkapitän Ramien). 22.20: Tanzabend.
- Lauenburg (Welle 455,9). 14 und 15: Konzert. 16: Musik für Kinder. 17: Blasmusik. 20.10: Ov trah ober quer. 22.30, 23 und 24: Schallplatten.
- Leipzig (Welle 382,2). 14.40: Aus Konfirmation und Operetten. 15.20: Kinder, sing und spiel mit uns. 17.50: Lieber. 18.30: Aus dem Leben eines Kumpels. 20.30: Kleine Freunde des Altars.
- München (Welle 405,4). 15.30: Für die Frau: Rants Mutter. 16: Konzert. 17.50: Wärme schaffen Arbeit. Wien (Welle 506,8). 18.40: Klavierkonzert. 19.50: Brautzeit und Hochzeitstorte. 22: Joseph Haydn: Paulens Messe. 23: Abendkonzert.

fuch des Vortrages ist daher zu empfehlen. Näheres hierüber im Inseratenteil der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

Teilnahme an den pädagogischen Arbeitsgemeinschaften. Das Direktorium des Memelgebiets gibt bekannt: Bei verschiedenen Lehrervereinen des Memelgebiets bestehen pädagogische Arbeitsgemeinschaften. Zweck Förderung der theoretischen und praktischen Fortbildung der jungen Lehrer und Lehrerinnen wird die Teilnahme an den pädagogischen Arbeitsgemeinschaften empfohlen.

Auf der Straße zusammengebrochen. Gestern nachmittag brach die Arbeiterin Trude W. in der Mühlendorferstraße plötzlich zusammen. Es wurde sofort das Krankenauto herbeigerufen, das die W. in ihre Wohnung, die in derselben Straße liegt, brachte.

Generalversammlung des Vereins der Kolonialwarenhändler Memel e. V. Am Donnerstag, dem 8. Februar, abends 8 Uhr, findet in Fischer's Weinstuben eine ordentliche Generalversammlung des Vereins der Kolonialwarenhändler Memel e. V. statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.

Seltene Behauptungen des Herrn Simon über eine Beteiligung an dem „Difsee-Beobachter“

Wie wir zuverlässig erfahren, entsprechen die im Umlauf befindlichen Gerüchte, wonach Herr Dr. Navakas sich an der Herausgabe einer in deutscher Sprache erscheinenden Tageszeitung beteiligen soll, nicht den Tatsachen.

Damit sind Behauptungen widerlegt, die von vornherein den Stempel der Unwahrheit an der Stirn tragen. Wie wir nämlich seinerzeit schon berichtet, brachten die Kauener „Dietwoos Biniös“ die folgende Notiz: „Die Memeler Nachrichten“ (gemeint waren natürlich die Memeler Neuesten Nachrichten). Die Red. werden von der Gesellschaft „Nytas“ herausgegeben. Jetzt aber wird diese Zeitung dem ehemaligen Vertreter des „Berliner Tageblatt“ in Kaunas, Simon, zur Herausgabe übergeben.“ Herr Simon selbst erklärte damals in Memel, die Memeler Neuesten Nachrichten würden demnächst eingehen und er würde eine Tageszeitung mit dem Titel „Difsee-Beobachter“ herausgeben. Durch Wochen hindurch bemühte sich dann Herr Simon sehr eifrig, für die neue Zeitung Stimmung zu machen. Nicht nur in Gesprächen, sondern auch in einem in der hiesigen Buchdruckerei Lithuania gedruckten und von ihm in einer Versammlung und auch sonst verteilten Prospekt behauptete er wörtlich, daß u. a. auch der Gouverneur des Memelgebiets, Herr Dr. Navakas, zu den persönlichen Gesellschaftern des „Difsee-Verlags G. m. b. H. Memel“, in welchem der „Difsee-Beobachter“ erscheinen sollte, gehöre. Der Prospekt, in dem diese Behauptung aufgestellt worden war, enthielt u. a. die Aufforderung, die neue Zeitung durch Uebernahme von Baus, zu der man sich in einem besonderen Verpflichtungsschreiben verpflichten sollte, zu unterstützen, und zwar sollte man sich für vier Jahre zur Zahlung von 250 Lit jährlich verpflichten.

Die Tatsache, daß nach der uns heute zugegangenen zuverlässigen Information die Behauptung des Herrn Simon von einer Beteiligung des Herrn Gouverneurs vollkommen aus der Luft gegriffen ist, läßt auch Schlüsse darauf zu, wie man die anderen von Herrn Simon in dem Prospekt aufgeführten Tatsachen zu bewerten hat.

Geschäftsbericht und Bericht der Kassenprüfer, Entlastung des Vorstandes und des Kassierers und Besprechung über den dem Randtag vorliegenden Gesetzentwurf betreffend Jagabeverbot. Sollte die Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet gemäß § 22 des Statuts eine Stunde später eine neue Generalversammlung statt, die unter allen Umständen beschlußfähig ist. Der Vorstand bittet die Mitglieder, in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung vollständig zu der Generalversammlung zu erscheinen.

Ansiedlung von Störchen in Westdeutschland

Zusammenarbeit zwischen den Vogelwarten Rostitten und Essen

Die Essener Vogelwarte wird in diesem Jahr neue Versuche zur Ansiedlung von Störchen in Westdeutschland, wo der Storch so gut wie vollständig verschwunden ist, aufnehmen. Die Versuche sollen gleichzeitig an vier Stellen der beiden Provinzen Rheinland und Westfalen unternommen werden. Anfang Juli werden Jungstörche, die aus Dänemark verpackt mit der Flugpost nach Essen gebracht werden, in künstlich gebauten Storchnestern ausgefüttert und zwar in Essen, in Cleve in Rotteln (Westfalen), und wahrscheinlich auch in Straelen bei Gelsenkirchen. An jedem der genannten vier Orte sollen je drei Störche ausgefüttert werden. Die Versuche sollen genau nach den Erfahrungen, die Professor Thienemann von der Vogelwarte Rostitten, die auch

die Jungstörche liefert, gemacht hat, unternommen werden. Man glaubt, daß diese Störche in den folgenden Jahren wieder in ihre Aborigine zurückkehren werden.

Die Essener Vogelwarte besitzt zehn Störche, die auf dem sumpfigen Vogelschutzgelände am Valtener See bei Heisingen ausgefüttert werden. Den Störchen werden die Flügel gestutzt, so daß sie den Sommer über genötigt sind, an ihrem neuen Standort zu verbleiben. Bis zum Herbst, wenn die Zeit der großen Südländerreise gekommen ist, sind die Flügel wieder gewachsen, so daß die Tiere den Zug mitmachen können.

Außerdem wird von der Essener Vogelwarte auf Anregung von Rostitten noch ein anderer Versuch durchgeführt, der dazu dienen soll, festzustellen, in welchem Grade die Vogelmwelt den Vertilchungsdruck bzw. das Orientierungsvermögen, die bei der Bräufgabe stark entwickelt sind, besitzt. Mit diesem Versuch soll auch die Schnelligkeit des Fluges der Vögel geprüft werden. In Rostitten sind für dieses Experiment Stare in Aussicht genommen, die Mitte März in Essen gefangen, beringt und dann alsbald nach Berlin befördert werden, wo sie von einem Mitarbeiter der Vogelwarte Rostitten in Empfang genommen und alsbald wieder freigelassen werden. Man glaubt, daß die Stare wieder zu ihren Brutplätzen zurückkehren und schon am anderen Morgen wieder zu Hause sein werden. Wenn das nicht der Fall sein sollte, so wird man durch Fußringe ihren Verbleib feststellen können.

Standesamt der Stadt Memel

vom 7. Februar 1934

Gestorben: Hipolitas Janajauskas, ohne Beruf, 70 Jahre alt, Seefahrerwitwe Therese Wanderstaedt, geb. Kallweit, 72 Jahre alt, Albona Kusate, 7 Wochen alt, Buchhalter Willy Oskar Kaufhus, 86 Jahre alt, Seefahrerfrau Marie Johanne Auguste Reppsties, geb. Schmod, 68 Jahre alt, Malermeisterfrau Emma Marie Kopp, geb. Hoppe, 67 Jahre alt, von hier.

Kranke Frauen erfahren durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers ungeheure, leichte Darmentleerung, womit oft eine außerordentlich wohltuende Rückwirkung auf die erkrankten Organe verbunden ist. Arztlich empfohlen.

Memel schlägt Tilsit im Schach

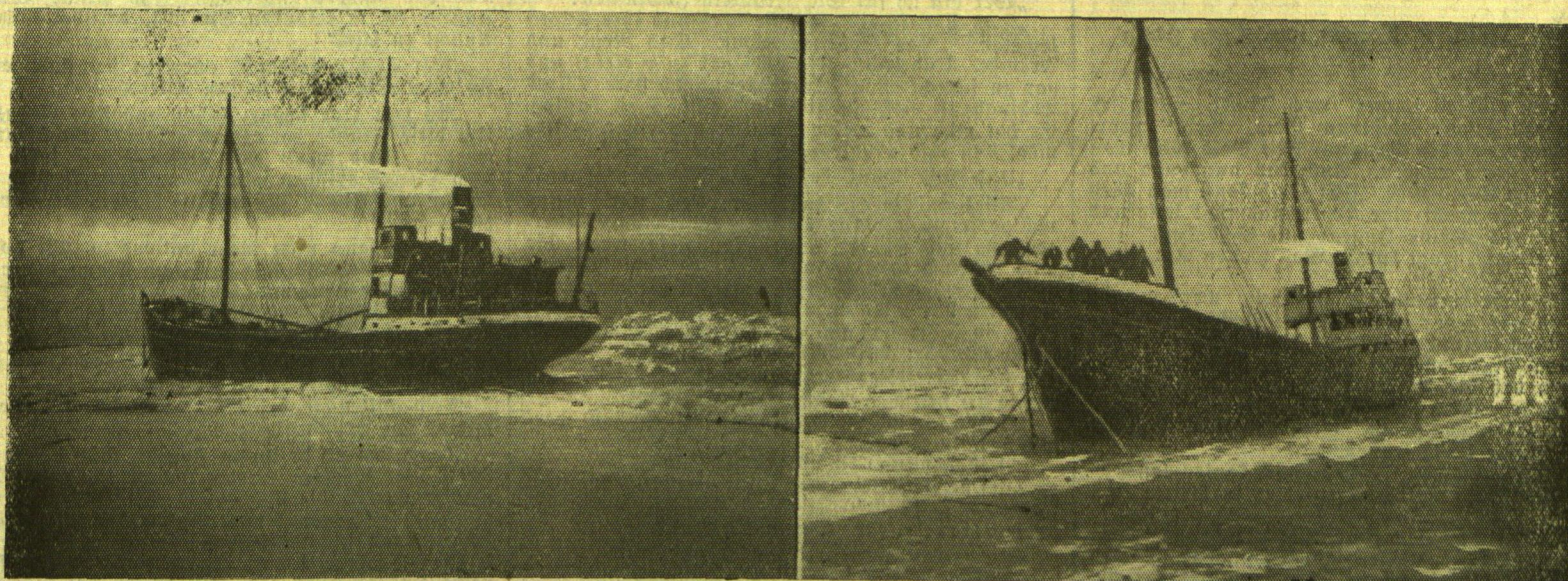
Städtekampf in Heydekrug

Nach längerer Pause im Schachleben Memels brachte der letzte Sonntag wieder eine Begegnung des Schachvereins Memel mit auswärtigen Spielern. Gegner war der Tiltiter Schachverein, Ort des Turniers Heydekrug. Morgens um 8 Uhr fuhren die Memeler „Schächer“ nach Heydekrug. Von den gemeldeten Spielern war erfreulicherweise keiner weggeblieben, so daß es möglich war, den Tiltitern 21 ernst zu nehmende Gegner zu stellen. Bei schönem, klarem Wetter zog man in das stille Heydekrug ein, das noch halb verschlafen lag und wohl keinen rechten Begriff hatte von der Ehre, die ihm zuteil werden sollte. Denn einen größeren Städtewettkampf in Schach dürfte Heydekrug wohl noch nicht gesehen haben. Gegen 1 Uhr kamen in zwei Autobussen die Tiltiter an, und nachdem sie von dem Vorstehenden des Memeler Vereins, Herrn Jouby, begrüßt und die Seiten ausgelost waren, begann um 1/2 Uhr der Kampf auf 21 Brettern, der bis gegen 7 Uhr dauerte. Nach etwa 1 1/2 Stunden hieß es 1 zu 1, dann 3 zu 3. Nach der zehnten beendeten Partie stand es 6 zu 4 für Memel, und diesen Vorsprung ließen sich die Memeler nicht mehr nehmen, vergrößerten ihn sogar noch um 2 1/2 Punkte. Mit dem Stand 12 1/2 zu 8 1/2 endete der Kampf. Das von 21 Partien nur eine remis wurde, zeigt, daß auf beiden Seiten stark auf Gewinn gespielt wurde; der Verlauf der meisten Partien war deshalb lebhaft und inter-

essant. An der Spitze gab es knappe Siege der Tiltiter, in der Mitte dagegen meist Erfolge der Memeler Spieler, darunter einige schöne Siege. Der Endstand des Turniers ist folgender:

Tilsit	Memel
Müller	1
Rast	1
Grünwald	1
Baumgard	1/2
Kahnert	0
Bonader	0
Matzkat	1
Frau Nöbel	0
Nöbel	0
Apleimus	0
Raminski	0
Behrendt	1
Lamofschus	1
Tolkendorf	0
Bartuschies	0
Kauforot	0
Samel	1
Jurgelt	0
Stryl	0
Pagalies	1
Kallweit	0
Pihlmayr	0
Barfat	0
Storost	0
Szameitat	1/2
Scharffetter	1
v. Fehér	1
Jouby	0
Ehrenfried	1
Reubert	1
Rehmann	1
Rehbandt	1
Stein	0
Drutjans	0
Knopfmüller	1
Radtke	1
Rod	1
Schmidt	0
Raftaun	1
Wladimiroff	1
Stafionas	0
Eprogies	1

Der Schachverein Memel hat damit einen erfreulichen Erfolg erzielt, der umso größer zu werten ist,



Die „Roja“, ein Spielball der Brandungssee

Der schwere Nordweststurm, der in der Nacht zum Dienstag in Stärke von 8-9 herrschte, brachte die See derart in Bewegung, daß die Brandung bis dicht an die Dünen von Mellneraggen schlug. Die dort an Ankern befestigte „Roja“ lag mitten in der schwersten Brandung und wurde wie ein Spielball von der See hin- und hergeworfen. Zeitweise verstand das Schiff vollständig zwischen den hohen Wellen, und immer wieder überschütteten die Brecher den Dampfer, auf dem sich seit Montag nachmittag eine Bergungsmannschaft befand. Auch am Dienstag vormittag war die „Roja“, als die obenstehenden Aufnahmen gemacht wurden, zeitweise noch in Sicht gefüllt. Am Nachmittag flaute der Wind jedoch vollständig ab, und auch die See beruhigte sich wieder. Das Wasser fiel zusehends, so daß das Schiff gegen Abend wieder in ruhigerem Wasser lag.

wenn man weiß, daß nach der Umstellung des Vereins im September des vorigen Jahres einige der stärksten Memeler Schachspieler ausgeschieden sind. Der Memeler Verein verfügt zwar nicht über Meister, aber über eine ganze Reihe von guten Praktikern, forschen Draufgängern, die zwar nicht gerade Schachkenner, dafür aber brauchbare Schach-Banner sind. Am 1. hat an der Spitzengruppe einige Schachspieler mit großer Turniererfahrung, darunter einen in Meißnerstärke (Müller). Sie hatten in ihren Reihen auch eine junge Schachamazone (Frau Nöbel) — eine Erscheinung, die bei Schachkämpfen nicht gerade häufig ist. Ihr Gegner ließ es aber an der nötigen Galanterie fehlen und besiegte sie ganz einfach und formlos. Das Gegenstück findet voraussichtlich im Laufe des Juni in einem der memelländischen Rehrungsabende statt.

Vom Memeler Markt

Das Angebot an Butter war auf dem Wochenmarkt in Memel am Mittwoch verhältnismäßig klein, die Kaufkraft dagegen ziemlich rege. Eier waren genügend zu haben. Eine Milderung der Preise gegenüber den Forderungen an Markttagen der Vorwoche war kaum bemerkbar. Infolge der anhaltend milden Witterung werden die Zufuhren an Gemüse immer umfangreicher. Heute war Wintergemüse aller Art überreichlich zu billigen Preisen angeboten. Bemerkenswert ist eine leichte Preissteigerung bei Getreide. Insbesondere haben sich die Hofpreise gut erhöht, dagegen sind die Preise für Kartoffeln, die ebenfalls reichlich angeboten waren, gefallen.

Butter kostete 1,80—2,10 Lit je Pfund und Eier 12—14 Cent das Stück. Seefische, mit Ausnahme von Spotteln, sind schon seit längerer Zeit auf dem Markt fast gar nicht mehr angeboten, weil die anhaltend klärrische Witterung die Seefische stark behindert. Auch das Angebot an Haisfischen beschränkt sich auf einige wenige Arten. Strömlinge und große Stinte kosteten 80 Cent, Vierrische 80 Cent, Barke 50—80 Cent, Röhre 25 Cent, Zander 1,20 bis 1,50 Lit, Quappen 70 Cent und Heide 0,80—1 Lit je Pfund. Die Fleisch- und Gemüsepreise waren unverändert. Roggen kostete 10—11 Lit, Hafer 10,50 bis 11 Lit, Gerste 9—10 Lit je Zentner und Kartoffeln 2,50—3 Lit der Scheffel.

Veranstaltungen in Memel am Donnerstag

Schauspielhaus: „Moral“, 8 Uhr.
Kammer-Singspiele: „Stand in Budapest“, 8 u. 8 1/2 Uhr.
Capitol-Singspielhaus: „Bring' sie lebend heim“, 6 und 8 1/2 Uhr.

Brief an das Memeler Dampfboot

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.

bleibt Janischken ohne Autobusverkehr?

Janischken, das Stiefkind der Stadt?

Vor einiger Zeit wurden im „Dampfboot“ nähere Einzelheiten über die zukünftige Regelung des Autobusverkehrs in der Stadt veröffentlicht. Neben den schon jetzt bestehenden Linien sind auch neue Strecken, darunter eine von Rumpischken nach „Sprechan“, in Aussicht genommen; dagegen soll Janischken wider alles Erwarten in das neue Verkehrsnetz nicht einbezogen werden. Als Begründung für diese offensichtliche Benachteiligung des südlichen Stadtteils wurde von den zuständigen Stellen auf den für den Autobusverkehr sich wenig eignenden Zustand der Mühlenbammstraße hingewiesen.

Die Bevölkerung von Janischken muß die beachtliche Regelung als eine große Härte und Ungerechtigkeit ansehen. Bekanntlich war schon fernseitig bei dem Bau der elektrischen Straßenbahn eine nach Janischken führende Linie vorgesehen, die damals aus Mangel an Mitteln nicht gebaut wurde. In der Zwischenzeit hat sich die Einwohnerzahl vervielfacht. Zahlreiche Neubauten, besonders in der Siedlung, sind entstanden, so daß das Bodenniveau nach einer Verbindung mit dem Stadtkern entschieden größer ist, als z. B. in der Gegend von Rumpischken.

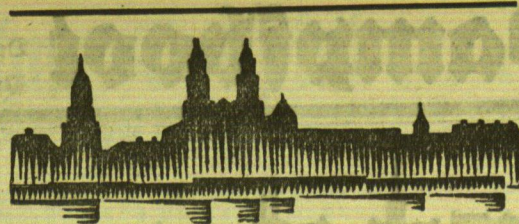
Auch aus Rentabilitätsgründen kann die Nicht-einbeziehung von Janischken kaum verstanden werden. Wenn der Autobusverkehr von einem Privatunternehmen eingerichtet würde, so hätte

man sicherlich in erster Linie diejenigen Stadtteile berücksichtigt, in denen ein dringendes Verkehrsbedürfnis besteht und die deshalb eine größere Zahl von Fahrgästen zu stellen in der Lage sind als weniger bevölkerte Stadtviertel. Sollten diese kaufmännischen Grundsätze nicht auch für ein städtisches Unternehmen gelten?

Der als Grund gegen einen Autobusverkehr nach Janischken angeführte schlechte Zustand der Mühlenbammstraße kann die in Aussicht genommene Regelung keinesfalls rechtfertigen. Das zukünftige Verkehrsnetz umfaßt Wege, deren Fahrbahn nach Urteilen von Sachleuten noch weit mehr zu wünschen übrig läßt, z. B. Teile der Mühlenbammstraße und die Straße vor Strandvilla. Es gibt außerdem eine Reihe von Gassen und Landstraßen, die keinen Vergleich mit den Zufahrtsstraßen nach Janischken ausbilden und trotzdem jahrelang von Verkehrsaufwässern befahren werden. Im übrigen könnte bei gutem Willen durch einen beschleunigten Straßenausbau etwaigen Mängeln bald abgeholfen werden.

Janischken hat auch sonst Gründe, sich über eine stiefmütterliche Behandlung seitens der Stadtverwaltung zu beklagen. Es besitzt weder Kanalisation, noch Gas; es hat keine Verbindungswege nach dem nördlichen Stadtteil und dem Bahnhof. Die schon längst dringend gewünschte Brücke über die Dange läßt sich immer auf sich warten. Die Fußgängersteige sind, besonders im Frühjahr und bei Regenwetter, in einem Zustand, der jeder Beschreibung spottet. Während andere Stadtviertel entweder den Wald oder die Neuhung in nächster Nähe haben, müssen die Janischken erst einen langen Anmarschweg zu diesen Erholungsstätten zurücklegen. Andere Stadtteile und Vororte verfügen nicht nur über gute Verkehrsverbindungen nach dem Stadtkern, sondern genießen auch noch die Vorteile eines erweiterten Straßenverkehrs, für den seitens der Stadtverwaltung gerade in letzter Zeit sehr erhebliche Mittel bereitgestellt wurden. Janischken dagegen erhält nicht einmal die dringend benötigte Autobuslinie. Sind wir denn wirklich das Stiefkind der Stadt?

Ein Einwohner von Janischken im Auftrage vieler.



Kaunas, 7. Februar

Staatstheater: Fünftes Symphoniekonzert

Das 5. Symphoniekonzert bildet, was künstlerische Qualität anbelangt, in der Reihe der bisherigen philharmonischen Veranstaltungen einen unumstrittenen Höhepunkt. Zunächst erhielt der Abend schon dadurch ein besonderes Gepräge, daß Ruffka dirigierte. Er brachte zu Beginn die erste Symphonie von Kalinnikow, ein in seiner thematischen Haltung typisch russisches Werk, das sich in formaler Beziehung auf streng konventionellen Bahnen bewegt, aus dessen transparenter instrumentaler und harmonischer Farbgebung aber ein sensibler Klangsinus spricht. Das zweite Orchesterwerk des Abends war „Des Preludes“ von Liszt. Diesem Tonstück liegt als programmatische Idee ein Gedicht von Lamartine zugrunde, das alle Wesenszüge des Lebens als eine Reihe von Präubden zu jener unbefangenen und geheimnisvollen Melodie des Todes ansieht und dem Menschen die Aufgabe weist, sich früh und heldenhaft in den Lebenskampf zu stürzen, um seine Bestimmung zu erkennen und seinen Willen zur Tat erstarren zu lassen.

Die Deutung der beiden Werke war auf neue ein Beweis für das feinsinnige Musikverständnis Ruffkas. Die Kalinnikow-Symphonie kam besetzt und warm im Klange heraus, in sorgfältiger Nachzeichnung ihrer Konturen. Das Andante des zweiten Sazes, aus dessen zarten Klangschattierungen die Ostinato-Terz wie ein schimmerndes Streifen herausleuchtete, wurde zu einem Klangerlebnis von besonderem Reiz. Nicht weniger überzeugend war die Interpretation der „Preludes“ von zarter Innigkeit in der Lyrik des Allegretto und von fleißigem orchestralen Glanz in dem leidenschaftlich-herausfordernden Schlußteil.

Dazwischen nun hörte man das B-moll-Klavier-

konzert von Tschalkowski, gespielt von Eifer Krauski. Zum ersten Male trat diese junge einheimische Pianistin im Rahmen einer offiziellen Konzertveranstaltung vor das hiesige Publikum. Eifer und Befangenheit betrat sie das Podium, um es später strahlend und als Siegerin zu verlassen. Ihre Interpretation dieses Werkes war eine so hochwertige künstlerische Leistung, daß da jede Kritik gern und freudig die Segel streicht und man sich vorbehaltlos der Freude an dem großen Talent dieses jungen Menschenlandes überlassen kann. Ein schöner, blühender und modulationsfähiger Ton und eine überragend sichere Technik (es ist erstaunlich, wie mit Kraft dieses zarte Persönlichkeit die Akkorde übereinanderklimmt und die Wucht der Oktavenpassagen bewältigt) stehen hier im Dienste einer scharfen geistigen Konzentration und einer reifen musikalischen Gestaltungskraft. Kein Wunder, daß das Publikum vor Begeisterung raste und nur durch einige Zugaben zu beruhigen war. Ein Erfolg, der der jungen Künstlerin wie auch ihrer verbienenden Lehrerin (Frau Hansen-Herbed) zur Ehre gereichte.

Anlässlich des Todes seines Vaters sprechen wir unserem Mitarbeiter
Herrn Julius Schetler
unser innigstes Beileid aus.
Die Angehörigen der Lietuvos Komercijos Bankos

h. Der Gesundheitszustand des Bürgermeisters Nerzys hat sich soweit gebessert, daß er aus dem Krankenhaus nach seiner Wohnung gebracht werden konnte.

* Postwertzeichen mit dem Aufdruck Darins und Girenas. Das Verkehrsministerium hat mit Genehmigung des Ministerrats ein englisches Unternehmen den Auftrag gegeben, insgesamt 8.000.000 Postwertzeichen mit Aufzeichnungen von Darins und Girenas, die bekanntlich bei dem Transatlantischen nach Litauen den Tod fanden, herzustellen. Die Postwertzeichen, die zu 20, 40, 60 Cent, 1 Lit, 3 Lit und 5 Lit hergestellt werden, sollen Ende April fertig sein.

* Bildung eines Hausbesitzerverbandes. Dieser Tage fand in Kaunas ein Kongress der Hausbesitzer Litauens, an dem etwa 100 Vertreter aus den verschiedenen Städten Litauens teilnahmen. Es wurde beschlossen, einen Verband der Hausbesitzer Litauens zu gründen, in dessen provisorischen Vorstand u. a. A. Skypitis und Dr. F. Purickis gewählt wurden.

h. Aushebung einer illegalen Versammlung. Bei einer von der Staatschutzpolizei unerwartet vorgenommenen Durchsuchung der Räume des Gewerkschaftsverbandes in Kaunas wurde eine Versammlung ausgedehnt, die den Behörden nicht angemeldet worden war. Sämtliche 79 Teilnehmer, darunter drei Personen, die an den letzten Arbeitlosenmarchen teilgenommen waren, wurden festgenommen und nach dem Polizeirevier gebracht. Nach Feststellung der Personalien wurde der größte Teil von ihnen wieder auf freien Fuß gesetzt. Außerdem wurde verschiedenes belastendes Material gefunden.

h. Schaulen, 7. Februar. [Deutscher Familienabend.] Am Sonnabend veranstaltete die Ortsgruppe Schaulen des Verbandes der Deutschen einen Familienabend zum Besten der deutschen Schule. Das Programm war reichhaltig. Zuerst wurden von einem Damenchor mehrere Volkslieder vorgetragen, die von lebendigen Bildern umrahmt waren. Dann folgten zwei plattische Lieder. Anschließend daran wurde ein lustiger Einakter aufgeführt. Diese und andere Darbietungen gelangen vorzüglich und fanden reichen Beifall. Nach den Aufführungen spielte ein Orchester zum Tanz auf, dem bis zum frühen Morgen geschuldet wurde. Die Arbeit und die Mühe der Veranstalter wurde durch einen selten zahlreichen Besuch von Gästen aus Schaulen und der weiteren Umgegend aufs schönste belohnt. Der Vorstand sagt allen denen, die bei den Aufführungen und an dem Buffet mitgeholfen haben, und allen Gästen, die zu diesem Fest erschienen waren, den besten Dank.

Bekanntmachung

Die Wasserbauverwaltung, Abt. Wasserwege, veranlaßt am 2. März 1934, 10 Uhr, eine

Ausschreibung

zur Lieferung folgender Materialen:
1000 cbm Plastersteine
2000 cbm Plastersteine mittl. Größe
5000 cbm Sandholzfischgräten
10000 cbm Nadelholzfischgräten
6000 Stk. Verpfähle
35000 Stk. kl. Nubelverpfähle

Die angegebenen Mengen können nach Erachten der Wasserbauverwaltung Auf bis zu 25% vergrößert oder verkleinert werden.

Angebote sind, versehen mit einer Stempelmarke von Lit 2— pro Blatt, in geschlossener und bestempelter Umhüllung mit der Aufschrift: „Garantiments kovo men. 2 dienai“ abzugeben. Angebote und Garantien sind Geld oder zuverlässige Garantien der Lietuvos Bankas und zwar 10% des Wertes des Angebots werden bis zum genannten Tage und Stunde angenommen.

Nähere Angaben über die Zustellungsbedingungen erteilt die Wasserbauverwaltung.

Wasserbauverwaltung.

Deputantenarten

hält vorrätig
Geschäftsstelle des Memeler Dampfbootshendekrug

Hausfrauen-Vereln

Sonnabend, d. 10. 2. 10 1/2 Uhr, Konditorei Neumann.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 10. Februar, um 8 1/2 Uhr v. m. werde ich in Wischwil am Kleinbahnhof Wischwil-Weiß

10 Planken (Bohlen), div. Verkleidungsbretter, anschl. hieran in Baltupönen um 9 1/2 Uhr v. m. auf dem Grundstück des Herrn Westplahl

11 Planken (Bohlen), div. Verkleidungsbretter (geplündert als Eigentum des Schiffers Wilhelm Schlenker) öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Leites Gerichtsvollzieher Wischwil, Tel. 14.

Grundstück

90 Morgen gr. verkauft bei 6—8000 Lit Anzahlung m. ämtl. lebenden und toten Inventar. Zu erfr. an den Schall. dieses Blattes. 2466

Hendekrug

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 9. Februar, vorm. 10 Uhr, werde ich in Hendekrug, Sanitätsdrogerie [2482]

1 große Badeneinrichtung (komp.ett), 1 großer Kasten div. Drogen, Chemikalien, Oel, Lacke, Parfümerien, Verbandstoffe, Kolonialwaren u. Toiletartikel, 1 Wäschekorb, 2 Schreibstühle, 2 Klüßel, 1 Chaiselongue, 1 Bowle, und 1 Nähtischchen

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung findet best. mit

Aeschmann, Gerichtsvollzieher Hendekrug, Sudermannstr. 4, Tel. 49

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 8. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich bei Lingies in Windenburg

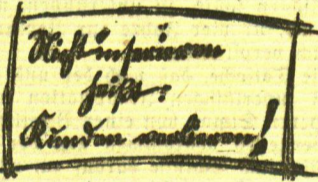
1 Lastauto öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Anlies Gerichtsvollz. Kr. A. Prökuls, Tel. 37

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende bish. Damen wünsch. glückl. Heirat. Wüschl. überzeuget fof.

Stabroy, Berlin

Stoßische Str. 48.



Alles liegt in Wielkes Händen / Roman von Lola Stein

21. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Dann gibt es immer noch Flucht, natürlich. Aber dazu gehört wiederum Geld. Geld gehört eben leider zu allen Dingen. Mit Geld kann man alles möglich machen. Auch das unmagische und unglaublich Scheinende. Für Geld kann man alles kaufen.“ Er macht eine Pause und fügt leise und bitter hinzu: „Selbst Jugend und Schönheit.“

Sie erblaßt, fragt kurz: „Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich habe inzwischen erfahren, wer meiner Retterin aus jener wunderbaren Nacht — es war die schönste meines Lebens — den Goldbreit an den schlanken Fingern gesteckt hat. Ich wollte es nicht glauben, daß die strahlend junge, strahlend schöne Wiebke Johannsen wirklich die Braut des alten Alfred Ebbinghaus ist. Aber meinen eigenen Augen mußte ich ja trauen.“

„Und Sie meinen, ich habe mich kaufen lassen?“

„Eine andere Erklärung gibt es in diesem Fall nicht.“

„Urteilen Sie nicht ein wenig vorschnell? Was wissen Sie von meinen Empfindungen? Alfred Ebbinghaus ist ein Mann, den man lieben kann. Er ist vornehm und gut.“

„Gewiß. Man kann ihn lieben. Mit einer tödlichen Zuneigung, das will ich gern glauben. Aber so, wie eine Frau einen Mann lieben muß, dem sie ihre ganze Person schenken will? — Sie meißt seinem stahlharten Blick aus. „Es gibt eben Situationen im Leben... Ich kann Ihnen das nicht so erklären. Will es auch nicht...“

„Für mich sind Sie nicht der Chauffeur. Für mich sind Sie...“ Sie bricht ab.

„Wer bin ich für Sie, Fräulein Johannsen?“

„Das Abenteuer!“ sagt sie kurz und ihre Augen leuchten. „Das Geheimnisvolle. Das Neue und Fremde. Und damit Sie nicht gar zu verkehrt und gar zu schlecht von mir denken: Ich habe Alfred Ebbinghaus viel, unendliches, alles zu danken. Er hat mich und meine Familie aus einer — unmagischen und unerträglichen Lage befreit.“

„Und zum Dank dafür... Also Erpressung!“

„Alles andere als das! Er ließ mir meine völlige Freiheit. Aus eigenem Willen, mit Ueberzeugung und Freude, aus Neigung, ja, wenn Sie auch höhnisch lächeln, aus Neigung bin ich seine Braut geworden.“ Und sie denkt an die Worte, die in ihrem Munde stehen und die ihr noch nie so verkehrt, so falsch und unwahr erschienen sind, wie in dieser Stunde: Mit Willen dein eigen.“

„Sie verteidigen Ihre Handlungsweise ein wenig zu heftig, gnädiges Fräulein.“

„Gabe ich nötig, mich vor Ihnen zu verteidigen?“

„Vielleicht tun Sie es vor sich selbst. Nun, wie es auch gewesen sein mag, aus welchen Motiven immer — es ist eine unnatürliche Verbindung. Und ich bin traurig, daß sie zustande kam.“

„Sie sind — traurig darüber?“

„Das ist es nicht sein? Gefühle, gnädiges Fräulein, sind immer noch frei und lassen sich nicht kommandieren. Und das ich Ihnen, die Sie mir wie ein Engel vom Himmel erschienen sind, wie eine gnadenvolle Göttin, wie das Licht und die Schönheit selbst, alles Glück der Welt wünsche und nicht einen verbrauchten, müden Mann, das werden Sie mir nicht verbieten können.“

„Ich bin zufrieden. Mit meiner Wahl. Mit meinem Verlobten. Und wenn ich — glücklich bin, brauchen Sie mir kein anderes Los zu wünschen, Herr von Vellmar. Oder muß ich Herr Stauffers zu Ihnen sagen?“

„Es tut sehr gut, meinen wirklichen Namen von Ihren Lippen zu hören, gnädiges Fräulein. Und was das andere anbelangt, Ihr Glück, Wiebke Johannsen, so erlauben Sie mir, darüber anderer Ansicht zu sein.“

„Wir sind angelangt“, versteht sie statt einer Antwort. Sie biegen in den Altenwall ein.

„Es war eine schöne Fahrt, gnädiges Fräulein. Um diese Stunde hat es sich gelohnt, Chauffeur zu werden. Und wenn mir dieser Beruf sonst nur noch Trübes bringen sollte — um diese Stunde will ich ihn und Alfred Ebbinghaus segnen, der mir dazu verhalf.“

Wiebke kann nicht mehr antworten. Sie halten vor ihrem Geschäft. Sie darf dem Mann neben ihr auch nicht die Hand zum Abschied reichen. Er springt aus dem Wagen und steht nun wieder ernst und gemessen, in dienstlicher Haltung, am Schlag.

„Leben Sie wohl!“ Sie sagt es ganz leise, beinahe ohne die Lippen zu bewegen.

Sein aufsehender Blick dankt ihr. Und sie erwidert ihn sekundenlang.

Dann sieht sie in ihrem Kontor. Vor ihren Büchern. Der Borkenvertreter kommt wie jeden Tag. Der Prokurist, die Buchhalter. Sie liest mechanisch die Post, gibt gedankenlos Antwort, wenn man sie fragt, kann nicht arbeiten. Denkt unablässig an Eberhard von Vellmar, der nun Georg Stauffers heißt, und an alles das, was er ihr auf dem Weg gesagt hat.

Gegen zwölf meldet sich Alfred Ebbinghaus am Apparat. Wiebke erschrickt. Sie hat ihn vergessen. Einfach vergessen. Es wäre ihre Pflicht gewesen, sich um ihn zu kümmern. Und da hört sie auch schon seine leise verwunderte und etwas traurige Stimme:

„Ich dachte, du würdest einmal bei mir anrufen, Kind.“

Sie greift schnell zu einer Notiz. „Ich wollte dich nicht hören, Alfred. Ist etwas Schlimmes geschehen?“

„Jedenfalls nichts Erfreuliches. Bist du gut in die Stadt gekommen, mein Liebling?“

„Danke, sehr gut.“

„Gehe ich zur Börse, komme ich auf einen Sprung zu dir herauf. Auf Wiedersehen, mein Liebling.“

Eine Stunde später sitzt er mit blassem, bekümmertem Gesicht vor ihr. Er sieht zum Erbarmen müde und alt aus, findet Wiebke. Erschrickt über ihre eigenen Gedanken. Dann hört sie die Stillschaltung.

Zwei große südamerikanische Republiken haben ihre Zahlungen dem Ausland gegenüber ganz plötzlich eingestellt. Es sind die Länder, mit denen die Firma Ebbinghaus am meisten arbeitet. Die großen Abnehmer für die in der Fabrik hergestellten Porzellanwaren.

Abgesehen davon, daß ich meine Hauptabnehmer vorläufig verliere, daß wir uns also sehr verkleinern werden, trifft mich die Zahlungseinstellung ungeheuer schwer. Ich habe sehr beträchtliche Außenstände in diesen Ländern und ihr Vorgehen gegen uns entbehrt mich keineswegs meinen inländischen Verpflichtungen. Ich muß meine Lieferungsauflage erfüllen, wenigstens zum größten Teil. Es ist noch gar nicht zu übersehen, wie man sich durch diese neue Katastrophe hindurchwinden soll.“

Stimme und Aussehen sind sehr sorgenvoll.

„Also vor allem fehlt dir das bare Geld?“

„Ja, das ist im Augenblick das Wichtigste. Die Sorgen für den weiteren Ablauf treten sogar vor dieser größten zurück.“

„Und für mich hast du damals das Kapital hergegeben, Alfred. Für unser Haus! Das ist jetzt ein fürchterlich belastender Gedanke für mich.“

„Es war doch kein Geld, Kindelchen. Aktien, die mir im Augenblick nicht helfen könnten.“ sagte Alfred zu Wiebke. „Die du natürlich für deine Zwecke jetzt befehlen lassen könntest, Alfred.“

„Nein, Kind, so einfach ist das heute nicht mehr.“ (Fortsetzung folgt.)

Heimkehr auf den Drachenthron

Die Abenteuer des Herrn Pu-Yi, genannt Kaiser Hsüan-Tung • Von René Kraus

Siebente Fortsetzung*)

Die Audienz verlief ebenso feierlich, wie einst im Thronsaal des Winterpalastes. Nur, daß der Kaiser europäische Kleidung trägt. Einen alten Safforanzug mit Besatzknöpfen, die in der Wäsche billiger sind. Der Besucher aber hat im Frack zu erscheinen, Ausnahmen werden nicht gemacht. Er fand sich mit einer eigens für diesen Bergestellten Zweck riesigen purpurroten Wistenkarte an. Der Herr Ministerpräsident empfängt ihn. Cheng Hsü trägt immer noch das seidene Mandarinen-gewand, er hat in einer einzigen Nacht einen europäischen Anzug getragen, von dieser Nacht wird noch die Rede sein. Dann wartet der Besucher eine Stunde oder zwei. Oder drei. Die halbe kaiserliche Würde liegt in der Verpöpfung. Mit aber Pu-Yi endlich erschienen, so liegt seine Würde in der unmaßnahmlichen, mit leicht herablassender Freundlichkeit vermischten Haltung, in der er sich nach den Verhältnissen in der Heimat des Kaisers erkundigt und niemals vergißt, herablassende Grüsse an den Souverain des betreffenden Landes zu bestellen. Natürlich hat jedes Land seinen Souverain, für ihn ist die Einrichtung der Republik noch nicht erfunden. „Grüß mir den Kaiser von Amerika!“ sagt er irgendeinem New Yorker Agenten zum Abschied und dreht sich um, ohne ihm die Hand gereicht zu haben. Der Sohn des Himmels kennt kein harte-banda mit Sterblichen. Sonst aber behandelt er, holde Selbsttäuschung, die Handlungsreisenden wie die Boten und bevollmächtigten Minister und seine Grüsse gelten dem geliebten Monarchen, weil ein Kaiser schließlich nur mit seinesgleichen verkehren und Grüsse tauschen kann.

Frauen

Nach zwei Jahren Schutzhaft erlauben die Japaner Herrn Pu-Yi den ersten Abend Ausgang. Diesen Abend verbringt er im Hotel beim Ball. Er erscheint im schlichten Frack, aber strahlend im Sternenglanz sämtlicher Kronjuwelen. Später knüpft sich ein etwas peinlicher Prozeß an diesen Schmuck. Der Juwelier, der den ehrenden allerhöchsten Auftrag erhalten hat, ihn genau nach den historischen Vorlagen anzufertigen, teils aus Glas, teils aus geschliffenen Perlen, ist nicht imstande, die Bezahlung dieser Imitationen durchzuführen. Er verzweifelt sich schließlich an Gericht und diesem bleibt nichts anderes übrig, als den Bankrott des Himmelssohnes auszusprechen.

Auf dem Ball feiert Pu-Yi wahre Triumphe. Er ist der flotteste Tango-Tänzer von Tientsin. Die Damen, die gelben und die weißen, fliehen nach der Ehre eines Tanzes mit der schlanken, geschmeidigen, hochgewachsenen Majestät. Sie müssen sich freilich alle eine kleine Reibekostaktion gefallen lassen, ehe sie in seinen Arm sich schmiegen dürfen. Fingerfertige Detektive unteruchen, ob nicht in irgendeinem zarten Brustabschnitt ein niedlicher kleiner Dolch verborgen steckt oder eine Bombe im Handtäschchen. Denn das Leben des besten Tangotänzers von Tientsin ist immer noch in jeder Sekunde bedroht. Aber die Ballnacht vergeht ohne Katastrophe.

Rein: am Ende kommt die Katastrophe doch. Da das kaiserliche Paar vom Lichtdurchfluteten Hotel heimkehrt ins bunte Kasino, schüttelt ein Weinkampf ihre Majestät, die Kaiserin, und sie erklärt, nun hielte sie es in diesem schmuckstrotzenden Kleid nicht länger aus. Und sie schlacht: für dieses Kleid sei sie nicht geboren, sie, der „Strahl der Morgensterne“, Mandchurprinzessin einst, Elisabeth von China heute. Und sie überfällt ihn mit der wilden Frage, mit der Millionen unverständiger Gattinnen ihre Männer peinigten: Warum verdienst du denn kein Geld, kein Geld, kein Geld?

Herr Pu-Yi, hochgewachsen, bekümmert und so blaß, daß seine Haut schon eher weiß als gelblich schimmert, berät sich in dieser Nacht mit seinem Ministerpräsidenten, der Befehlissen auf des Herrn Ruf von der holländischen Botschaft in der Bodenkammer sich erhebt, die seiner Excellenz Dienstwohnung bildet. Die beiden Männer haben eine lange, mittelmäßige Beratung und der getreue Cheng Hsü-Hu hat, wie gewöhnlich, einen rettenden Einfall. Er schlägt noch sein Privatvermögen: zwanzigtausend kostbare Jockelkette, die er aus dem außerordentlichen Verbleib zu retten vermochte. Die verführerischen Morgensterne erwidert, daß sie nicht von anderen Morgensterne ein goldenes Felsbändel, das Stück zu zwanzig Silberdollar, und mit diesem Kapital mag der junge Kaiser nun spekulieren, Geld machen, die hysterischen Tränen des „Strahl der Morgensterne“ zu trocknen.

Herr Pu-Yi beteiligt sich nun an einem Warenhaus in Tientsin, mit dem Vermögen von vierzigtausend Silberdollar wird er stiller Kompagnon. Nach drei Monaten sind die vierzigtausend Silberdollar beim Teufel. Der Kaiser hat kein Talent für die Warenhausbranche.

Er hat andere Talente. Er kann malen und dichten, edle Klünste, er kennt die Geheimnisse der chinesischen Lackmalerei aus dem ersten Jahrhundert und er schreibt Verse in der Sprache Kian-Lungs, so ungefähr, als wenn ein deutscher Dichterman von heute des Herrn Walther von der Vogelweide Baute schlug. Drotlose Klünste. Es hungern genug Maler und Dichter, nicht nur in Tientsin. Bleibt eine letzte Hoffnung: die wohlklingende Stimme.

Pu-Yi bildet sich zum Opernsänger aus. Viel-

leicht wird er ein Engagement an der Metropolitan Opera finden, warum denn nicht, damit wäre wenigstens die Reise in die Welt bezahlt. Er fühlt, daß er in seinem Teehaus verkommt. Die Kaiserin fühlt es erst recht. Immer unerträglicher wird das Zusammenleben in der Armut. Wie lange dauert die große Leidenschaft, wenn jeder Tropfen Kölnischwasser ein unerreichbarer Wunschtraum ist und jeder Whisky mit Soda ein schweres wirtschaftliches Problem? Es kommt zu höchst unkaiserlichen Chatschen. Der Sohn des Himmels verprügelt seine erlauchte Gemahlin, der „Strahl der Morgensterne“ verläßt gar eines Tages, den Gatten zu vergessen.

Da nimmt Pu-Yi sich eine zweite Frau. Eigentlich sollte er ja ein paar hundert Weiber haben, so will es das Zeremoniell, traurig genug, daß der



Der 300. „Entführer“ des Lindbergh-Babys verhaftet

Er könnte der richtige sein! — Eine auffsehenerregende Verhaftung und zwei Geständnisse

Chicago, Anfang Februar. Das entführte und ermordete Lindbergh-Baby, dessen trauriges Schicksal, die nach hundert zählende Serie der amerikanischen Entführungen eingeleitet hat, ist noch nicht vergessen. Ab und zu hört man von einer Verhaftung, von der angeblichen Verhaftung eines jener Geiseln, die Betrüger aus dem unglücklichen Vater Lindbergh herauslockten. Jetzt glaubt die Chicagoer Polizei wieder einmal, den richtigen Griff getan zu haben. Man hat einen alten Banditen, Verne Santen, verhaftet und verhört ihn jetzt seit Tagen im dritten Grad, Tag und Nacht, unter grelleuchtenden Lampen über den Fall Lindbergh. Santen ist der 300. Mann, den die amerikanische Polizei in der Lindbergh-Affäre mit begründetem Verdacht verhaftete. Ob der 300. der richtige ist? Wie man Nr. 300 fmd

Aus den Entführer-Affären der letzten Wochen ragten zwei besonders hervor: Gastell Bohn, für den 12 000 Dollar Lösegeld bezahlt wurden, und Charles Voettker, für den die Familie sogar 80 000 Dollar Lösegeld aufbrachte. In beiden Fällen spielt Verne Santen mit.

Ein Friseur, der sich nebenbei mit der Entführung von Wintermalen befaßt, hatte ihn unter seiner Kundschaft erkannt. Deshalb überredete er den Banditen, sich gegen zwei entfernten Muttermalen am Kinn drei Tage nicht rasieren zu lassen und danach zur Kontrolle wieder zu ihm zu kommen. Das war die Falle für den berüchtigten Santen. Als Santen kam, betrat bald nach ihm zwei Männer den Laden und wünschten die Haare geschneitten zu haben. Ein dritter kam und wurde gebeten zu warten. Als einer der Beamten Hüfte, sprangen die beiden, die die Haare geschneitten haben wollten, von den Seiten zu und hielten den Ban-

iten im Sessel nieder, während der dritte ihm die Pistole in den Rücken steckte.

Gift in der Manteltasche

Einer der Beamten bemerkte, wie der Bandit nach seinem Mantel schielte. Er durchsuchte die Taschen und fand zwei Phiole darin. Gift, für den letzten und äussersten Fall.

Santen knirschte vor Wut, als auch sein letzter „Ausweg“ verperrt war. Auf dem Polizeipräsidium wurde der Bandit erst still und dann gesprochen. Er gab die beiden Entführungen, Voettker und Bohn, ohne weiteres zu. Aber als man ihn nach dem Falle Lindbergh fragte, bekam man zur Antwort: „Ich gestehe die Sache Voettker, ich gestehe den Fall Bohn, aber ich weiß nichts über das Lindbergh-Baby.“

Diese Antwort gibt er nun schon seit einigen Tagen. Aber man hat seine Schrift verglichen. Von allen 300 Personen, die man bisher verhaftete, ist keine Schrift der aus den Expresserbriefen an Lindbergh am ähnlichsten. Ferner hat man herausgefunden, daß er an den Tagen, als das Baby entführt wurde, 80 Gespräche mit New York führte.

Schlieflich fand man bei Santen eine kleine Piste mit Namen von berühmten, reichen Leuten, die Kinder haben, mit einer kurzen Anmerkung des verkehrten Vermögens. Auch fand man einen genauen Entwurf für eine Entführung Jack Dempseys und des berühmtesten aller Baseballspieler, Babe Ruth. Auch zwei weitere Sportgrößen fungierten unter den vorgezeichneten Opfern.

Lindbergh wird im Flugzeug nach Chicago geholt

Wie sehr man glaubt, in diesem dreihundertsten Verhafteten den richtigen Entführer ermittelt zu haben, ergibt sich daraus, daß man Lindbergh

japanische Kaiser gegen überflüssige Gelbhausgaben ist. Pu-Yi verankert ein Preisanschreiben. Einen richtigen Silberwettbewerb: Die schönsten Mädchen des Landes sollen ihm ihre Photographien einreichen, eine unter ihnen wird er wählen. Zwölf Bilder kommen in die engere Wahl. Eine sehr einfache junge Dame, Tochter eines ehemaligen Palastbeamten niederen Ranges, ist die Ermählte. Im Sommer 1929 heiratet Pu-Yi die Nebenfrau.

Zwei Jahre lang lebt er mit den beiden in selten getriebener Harmonie. Bis eines Tages ein amerikanisches Reinegirt, die Freundin eines japanischen Industriellen, zu Besuch in Tientsin, in das Teehaus einbricht und damit in Pu-Yis Leben. Es kommt zu einem fürchterlichen Skandal um Marion, so heißt die Tänzerin von der Show, die Kaiserin hat den Betrieb satt. Sie verläßt das Tchang-Kasino. Klagt ihren Gatten wegen grausamer und fleischer Behandlung. Und das chinesische Zivilgericht verurteilt Herrn Pu-Yi zum allein schuldigen Teil. Fünfzigtausend Silberdollar macht die Abfertigung aus, die von ungenannter japanischer Seite bezahlt wird, unter der einzigen Bedingung, daß die Kaiserin sich verpflichtet, nie wieder zu heiraten.

Wird fortgesetzt

im Flugzeug nach Chicago holte, damit er selbst bei den weiteren Vernehmungen anwesend ist. Ferner zog man Dr. Bondon hinzu, der für Lindbergh zeitweise Verhandlungen mit den Entführern gepflegt hat. Die meisten Verhandlungen gingen jedoch telephonisch vor sich, allerdings glaubt man, daß es Dr. Bondon vielleicht möglich sein wird, Santen an der Stimme zu erkennen.

Ist nun Verne Santen der wirkliche Entführer oder wenigstens der Expresser? Oder birgt der Fall Lindbergh weiterhin jenes große Geheimnis, das auch den besten Kriminalisten Amerikas bis jetzt trostete?

Lieferwagen mit acht Marktfräuen abgefußt

Ans. Koblenz, 7. Februar. In der Nähe des Moseltores Dieblich hat sich ein schweres Verbrechen ereignet. Ein Lieferwagen, der mit acht Marktfräuen aus verschiedenen Dörfern des Hundsrück vom Koblenzer Markt nach Hause fuhr, verunglückte kurz vor Wollersbach. Der Lieferwagen mußte hier einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lieferwagen ausweichen. Hierbei verlor der Wagenführer des Koblenzer Lieferwagens infolge der Glätte auf der vereisten Landstraße die Gewalt über den Wagen. Der Wagen stürzte eine drei Meter hohe Böschung nach der Mosel hin ab. Die acht Marktfräuen trugen zum größten Teil schwere Kopf- und innere Verletzungen davon. Auch der Wagenführer mußte schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Wagen, der sich mehrere Male überschlug, wurde zertrümmert.

Wölfe sind zur Landplage Lapplands geworden

Stockholm, 7. Februar. Aus den nördlichen Enden Dapplands häufen sich die alarmierenden Nachrichten über das Eindringen von Wölfen, die auf der Suche nach Nahrung aus den tiefverschneiten, russischen Wäldern auf die skandinavische Halbinsel hinüberwechseln. Diese Wölfe wachen sich allmählich zu einer richtigen Landplage aus und richten vor allem unter dem Namen der Wölfe in Lapplands großen Schaden an. Zuerst hoffte man, der Gefahren durch gewöhnlichen Abschuss der reißenden Tiere Herr zu werden, die Dörfer haben aber bereits so viel Geld zu diesem Zweck und zur Bezahlung der professionellen Wolfsjäger ausgeben müssen, daß sie sich neuerdings an die Staatsbehörden mit der Bitte um Unterstützung gewandt haben. Die ausgedehnten Beistien hatten sich übrigens nicht nur an die Rentierherden, die oft den einzigen Reichtum der Lappländer bilden, sondern fallen auch die Menschen an. Erst dieser Tage ist wieder ein Lappe, der auf Estern über das Gebirge zog, von einem Rudel von 18 Wölfen angefallen worden. Da er völlig unbewaffnet gewesen ist, blieb ihm gar nichts anderes übrig, als sein Teil in der Flucht zu suchen. Es ist ihm tatsächlich auch gelungen, sich durch seine Schnelligkeit zu retten. Von ähnlichen Überfällen auf Menschen wird außerdem aus der Gegend um den Kull-See berichtet.

Felssturz auf der Akropolis

Ath. Athen, 7. Februar. In der Nähe des Erechtheions ist von der Akropolis ein Felsstück abgestürzt, das etwa 15 Tonnen wiegt. Da man mit weiteren Felsstücken rechnet, sind besondere Schutzmaßnahmen getroffen worden. Als Ursache wird angenommen, daß das Gestein durch die anhaltenden Regen anläufe der letzten Tage unterspült worden war.

Der Dichter des „Kampf um Rom“

(Zum 100. Geburtstag Felix Dahns am 9. Februar 1934) | Von Ludwig Voß-Harrach

Als Knaben haben wir es mit pochendem Herzen und heißen Wangen gelesen, das Buch vom Kampf um Rom. Selbst in die Träume hinein verfolgte uns das Ringen der stolzen, tapferen Götter, die das Erbe des großen Theodorich gegen die Byzantiner verteidigten. Unsere Phantasie entzündete sich an den grandiosen Bildern vom Sturm auf die ewige Stadt, von deren Mauern der Römer Cethegus die marmorenen Kunstwerke der Antike auf die blonden Schöpfe der Angreifer herniederprasseln läßt. Da flattert der weiße Mantel des Götter durch die finstere Nacht, wenn der Held zu Feindesboden reitet. Da erklingt ein edles Hörnengelächel in dem Verzweiflungskampfe am Fuße des Veluv, nicht von der Kraft des Hölmertrums besiegt, sondern von der Faust der eigenen Volksgenossen, die das welsche Gold blendete.

Es hat eine Zeit gegeben — und sie liegt wahrlich noch nicht weit hinter uns —, da hatte ein Großteil der zünftigen Literaten nichts als ein spöttisches, mitleidiges Lächeln, wenn von Felix Dahn die Rede war. Du lieber Himmel, dieser Professor mit seiner naiven Deutlichkeit! Das war denn doch ein ganz und gar überwundener Standpunkt. Ja, wirklich! Die Welt sollte die Welt gewesen? Am deutschen Wesen sollte die Welt genesen? Der Sturm der nationalen deutschen Revolution hat sie alle wie Spreu verweht, die Literaten,

die so schön von Individualismus, Realismus und anderen Ismen zu geistreichen wuchten. Niemand weint ihnen eine Träne nach. Nahrunghafte Kost haben diese zungenfertigen Köpfe nicht bereiten können. Und das, was ihnen als Bielschewebe des Spottet gerade gut genug war, ist wieder zu der verdienten Ehre gekommen, darunter auch das Werk des alten Felix Dahn, der heute von einem Jahrhundert an der Wasserfante das Licht der Welt erblickte.

Der junge Erdenbürger war in der glücklichen Lage, schon im Elternhause einer Fülle geistiger Anregungen teilhaftig zu werden. Sein Vater hat es als königlich bayerischer Hofkammerherr und Regisseur zu einem gewissen Ansehen gebracht und gehörte noch im Alter als Helbenvater zu den Sternen des Bühnenshimmels. Die Mutter wandelte als jugendliche Liebhaberin über die weltbedeutenden Reiter. Die Phantasie des Sohnes konnte daher schon im zarten Alter hohen Flug nehmen. Immerhin dachte Felix Dahn bürgerlich genug, sich dem Studium der Rechte zu widmen. Im Jahre 1868 wurde er in Würzburg Professor für deutsches Recht. Als sein bedeutendstes wissenschaftliches Werk gilt „Die Könige der Germanen“. In die fünfziger Jahre fiel die Zeit seiner besten Schöpfungen. Dann frode sein Schaffen für ein Jahrzehnt, um sich darauf wieder aufs Äußerste zu entfalten.



An dem siebziger Kriege nahm Felix Dahn als Johanniter teil. Seine Gattin zweiter Ehe war eine Nichte der berühmten Annette von Droste-Hülshoff. Im Jahre 1912 starb Dahn in Breslau. Das größte Werk des Dichters — nicht nur dem Umfange nach — ist der „Kampf um Rom“ geblieben. Auf etwa zwanzig Jahre hat sich die Abfassung

des gewaltigen Romans erstreckt. Diesem Buche, das den Untergang der Ostgoten in Italien schildert, verdankt Felix Dahn seinen Haupt Ruhm. Der zweite Band der „Könige der Germanen“ enthält die Zusammenstellung der geschichtlichen Quellen. Aber vieles ist auch Gründung einer kraftvollen Erzählungskunst, so die Gestalt des Römers Cethegus. Hinter diesem Werk treten die anderen Schöpfungen des Dichters in den Hintergrund, so „Keltitas“, „Biffula“, „Attila“. Wertvoller noch sind die Erzählungen aus der nordischen Eagenwelt unter anderen „Obbins Trost“.

Auch von der Lyrik Dahns ist vieles in seinem alten Glanze auf die Nachwelt gekommen, so die Ballade „Die Mette von Marienburg“. Nicht alles was der Dichter erschuf, hat den gleichen Grad der Vollendung erreicht. Aber durch all seine Schöpfungen leuchtet die beneidete Liebe zu seinem Vaterlande und seinem Volke, zu seiner ruhmreichen Geschichte und insbesondere zu der alten germanischen Vergangenheit hervor. Es war zu seiner Zeit große Mode, geschichtliche Romane zu schreiben. Das Felix Dahn von diesen Zeitgenossen unterschied, ist die jedem Leser ins Auge springende Tatsache, daß es diesem Dichter innerliche Herzensangelegenheit war, die Selden der germanischen Vorzeit zu verherrlichen. Und es muß dem aufrechten Manne auch nachgerühmt werden, daß er ebenso wie Wil denbruch stets mit ganzer Hingebung für seine Ueberzeugung eingetreten ist. Das deutsche Volk hat also heute aus mehr als einem Grunde Veranlassung, des Dichters in liebevoller Verehrung zu gedenken.

Englands Außenminister verteidigt Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung

„Weil wenig Wahrscheinlichkeit auf Frieden in der Welt besteht, wenn man versucht, ein großes Land und eine große Rasse unter eine minderwertige Jurisdiktion zu setzen“

dnb. London, 7. Februar.

Das Unterhaus war am Dienstag in Erwartung der großen Debatte über die Abrüstungsfrage bis auf den letzten Platz gefüllt. Da die Debatte auf Grund eines Verlegungsantrages stattfand, war es den Rednern technisch möglich, alle auswärtigen Fragen zur Sprache zu bringen. Die Sitzung begann wie immer um 1/4 vor 3 Uhr mit den üblichen kleinen Anfragen. In Erwartung der wichtigen Erklärung über die Abrüstung, mit der der britische Staatssekretär des Aeußern die Debatte eröffnen sollte, war die Aufmerksamkeit des Hauses bei der Beantwortung dieser Anfragen gering.

Dann betrat der britische Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon, die Rednertribüne. Er erinnerte gleich zu Anfang seiner Rede daran, daß er in der Debatte vom 21. Dezember nicht in der Lage war, eine Erklärung über die Politik der britischen Regierung abzugeben, weil damals Verhandlungen mit anderen Ländern im Gange waren. Er betonte, daß sich die Lage jetzt „verändert und entwickelt hat“, und daß daher eine Prüfung der Lage möglich und zweckdienlich sei. Der Zeitraum vertraulichen zweifelhafte Meinungsäußerungen sei zweckdienlich gewesen, aber es scheine der britischen Regierung, als ob diese Methode Gefahr laufe, nutzlos zu werden. Obgleich ernste Meinungsverschiedenheiten weiterhin beständen, habe eine genügend große Annäherung an eine gemeinsame Grundlage und eine genügende Förderung stattgefunden, um eine neue Bemühung zur Verwirklichung von Seiten der britischen Regierung zu rechtfertigen.

Die Erörterungen der letzten Zeit, fuhr Sir John Simon fort, haben klar und eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß der Schlüssel für eine Abrüstungsvereinbarung — wenigstens soweit Westeuropa in Betracht kommt — in einer Übereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich liegt.

Es würde aber ein sehr großer Fehler sein, wollte man aus dieser Tatsache den Schluß ziehen, daß eine Vereinbarung zwischen Frankreich und Deutschland am besten dadurch erreicht wird, wenn man es diesen beiden Ländern überläßt, eine solche Vereinbarung unter sich ohne irgend welche Unterstützung ausfindig zu machen.

Weiter stellte Sir John Simon fest: „Man kann und darf sich Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung der Rüstungen nicht widerlegen, weil wenig Wahrscheinlichkeit auf Frieden in der Welt besteht, wenn man versucht, ein großes Land und eine große Rasse unter eine minderwertige Jurisdiktion zu setzen.“

Desgleichen könne keine Lösung gefunden werden auf einer Grundlage, daß alle Nationen in der ganzen Welt sofort alle Waffen aufgeben, die Deutschland unter dem Vertrag von Versailles vorenthalten seien. Wenn nicht bald Vereinbarungen zustande kämen und Großbritannien in einer Welt unbeschränkter Rüstungen leben müßte,

so werde Großbritannien seine Rüstungsfrage überprüfen müssen.

Simon kam dann auf die verschiedenen Standpunkte Deutschlands und Frankreichs zu sprechen und erklärte, man müsse beide Seiten in Erwägung ziehen. Die englischen Vorschläge seien nicht als idealer Plan unterbreitet worden ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse, Ansprüche oder Befürchtungen anderer; sie entsprängen dem Geist des Realismus. Die Zeit arbeite gegen die Freunde der Abrüstung. Der britische Plan sei ein Versuch, eine Grundlage für eine prompte Vereinbarung zu bieten.

Außenminister Simon teilte hierauf mit, daß der Vordirektor Edén nach Möglichkeit bald Paris, Rom und Berlin besuchen werde, um den britischen Standpunkt darzulegen und die Ansichten der Regierungen über das britische Schriftstück in Erfahrung zu bringen. Edén wäre bereits abgefahren, die politische Lage in Frankreich habe jedoch die Erwägung notwendig gemacht, welcher Zeitpunkt der französischen Regierung schließlich geeignet erscheine.

Simon unterrichtete im weiteren Verlauf seiner Ausführungen,

daß jedes neue Abkommen auf ein gewisses Wiederaufrüsten von Seiten Deutschlands hin auskommen müsse.

aber die britische Regierung würde mit Widerstreben eine Regelung in Betracht ziehen, die Gleichberechtigung ohne irgendwelche Abrüstung in irgendeinem Teile der Welt vorsehe. Großbritannien gehe keine neue Bindungen ein, werde jedoch sein Neuhertzen tun, um alle Verpflichtungen getreu zu erfüllen, die es eingegangen ist.

Der britische Außenminister wies dann darauf hin, daß ein sehr wirksamer Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und Polen zustande gebracht worden sei. Die britischen Vorschläge, so fuhr der Redner fort, bedeuteten einen wirklich ersten Fortschritt.

Simon schloß seine dreiwertelstündige Rede, indem er betonte, daß es die Pflicht Großbritanniens sei, eine neue Führung zu geben. Großbritannien, so erklärte er, ist entschlossen, alles zu tun, was möglich ist, um trotz aller Schwierigkeiten internationale Verhandlungen über die Abrüstung zustande zu bringen und in jeder Weise das Friedensgefüge der Welt zu stärken und so sich selbst und andere von den Gefahren und Lasten zu befreien, die aus einem schließlich mittern Erfolg folgen würden.

Nach Simon nahm der stellvertretende Führer der Opposition, der Arbeiterabgeordnete Atlee, das Wort. Die Arbeiteropposition verlange Sicherheit und völlige Abrüstung. Unter dem britischen Plan würde keine Annäherung und wirkliche Abrüstung

während eines Zeitraumes von zehn Jahren stattfinden.

Die Völkerbundpolitik habe die Nationen ermutigt, außerhalb des Völkerbundes zu gehen, von Krieg zu reden und Ingegendnisse zu erhalten.

Japan sei zu einem Vorbild für die Behandlung des übrigen Teiles der Welt geworden. Frankreich fordere Sicherheit, aber der Gedanke der Sicherheit sei verschwunden, als es der Welt mißlang, sich in der Frage des chinesisch-japanischen Streitfalles zu behaupten.

Der Führer der Oppositionsliberalen, Sir Herbert Samuel, erklärte, die britischen Vorschläge erzeugten keinerlei Begeisterung auf irgendeiner Seite. Aber ein Abkommen in Richtung der britischen Denkschrift würde besser sein als überhaupt kein Abkommen. Die Vereinbarung mit Mussolini in der Frage der Reform des Völkerbundes sei zu begrüßen. Die liberale

Opposition werde den tiefsten Stand gutheißen, auf dem eine allgemeine Vereinbarung über die Abrüstung erzielt werden könne. Samuel fuhr fort:

Die britische Denkschrift sehe ein gewisses Maß des Wiederaufrüstens für Deutschland vor. Dies sei das unvermeidliche Ergebnis des Grundprinzips der Gleichberechtigung. Es könne von keinem Deutschen erwartet werden, daß er für immer eine Stellung einnehme, in der die Deutschen entwaffnet seien, während alle ihre Nachbarn bewaffnet seien.

Die weiteren Ausführungen Samuels galten Japan, das er wegen seines Vorgehens in der Mandchurei, wegen seiner Wirtschaftspolitik und seiner Haltung in der Abrüstungsfrage vor Forderung warnte.

Hierauf wandte sich Samuel der österreichischen Frage zu.

Er bemerkte: Heute entwickle sich in Oesterreich eine Reihe von Ereignissen, die eine außerst starke Rückwirkung auf die gesamte Ab-

Londoner Korb für Dollfuß

Sein geschicktester Unterhändler kehrt mit „leeren Händen“ zurück

dnb. London, 7. Februar. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ berichtet, Dollfuß habe Dr. Schuler, den geschicktesten Unterhändler unter den österreichischen Beamten, nach London geschickt, um den „Segen“ der britischen Regierung für seine Unternehmung beim Völkerbund zu erlangen. Aber Dr. Schuler sei gestern mit leeren Händen wieder abgereist. Er habe nur das gehört, was bereits dem österreichischen Gesandten gesagt worden sei, nämlich, daß die britische Regierung eine Verurteilung Oesterreichs bei Genf weder billige noch mißbillige. Dr. Schuler sei klug genug, um zu verstehen, diese forrekte Antwort bedeutet, daß das Foreign Office alles andere als begünstigt von dem Gedanken eines Schrittes beim Völkerbund sei.

Bundeskanzler Dollfuß nach Budapest abgereist

dnb. Wien, 7. Februar. Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist am Mittwoch vormittag in Begleitung des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Dr. Hornbostel nach Budapest abgereist. Im gleichen Zuge begab sich auch der ungarische Gesandte in Wien nach Budapest.

Gesandter Tauschig kehrt nach Berlin zurück

dnb. Wien, 7. Februar. Der Berliner österreichische Gesandte Tauschig, der ursprünglich einen längeren Urlaub in seiner kärntner Heimat verbringen wollte, begab sich im Hinblick auf die

Holländisches Tankerschiff in die Luft geflogen

Benzin an Bord — Schiff und Mannschaft spurlos verschwunden

dnb. Hamburg, 7. Februar. Das holländische Tankerschiff „Sturmvogel“, das sich auf der Fahrt von Amsterdam nach Stettin befand und Benzin an Bord hatte, ist am Montag, sieben bis acht Meilen westlich von Nordbergen in die Luft geflogen. Die Besatzung ist ums Leben gekommen. Die holländischen Segler „Gracia“ und „Luzor“, die sich in der Nähe befanden, eilten sofort an die Unglücksstelle, konnten aber weder von dem Schiff noch von der Mannschaft etwas feststellen.

Auch in anderen Teilen des Apennin liegt der Schnee außerordentlich hoch. In Umbrien sind die Drahtleitungen vielfach unterbrochen. An der Ostküste verströmte eine große Lawine die Eisenbahnlinien nach Campo di Giove. Schneeföhnen von drei Meter und darüber werden auch aus den Bergen östlich von Florenz gemeldet.

Weiter im Süden herrscht Sturm und Dauerregen. In der Nähe von Potenza stürzten zwei Häuser ein. Zwei Personen wurden verletzt. Eine eigenartige Naturerscheinung machte sich im Golf von Catanzaro bemerkbar. Bei heftigem Südwind färbte sich der Himmel plötzlich grell gelb. Der darauf folgende Regen war mit einer gelben Masse durchsetzt. Man glaubt, daß es sich um Sand aus der Sibischen Wüste handelt, der vom Meer über das Meer getragen wurde.

Auch auf der Insel Korsika hat sich, wie erst jetzt bekannt geworden ist, ein sehr schweres Lawinenunglück ereignet. Eine riesige Lawine hat zehn Häuser des Dorfes Ortuporio, unweit Bastia, verschüttet. Es sind 39 Todesopfer zu beklagen. Das Dorf liegt in 600 Meter Höhe. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, da der Schnee an einzelnen Stellen vier bis fünf Meter hoch über den Dächern der verschütteten Häuser lag.

In Viggarona ist ein Bahnwärter erschlagen durch eine Lawine verschüttet worden. Es sollen sich neun Personen im Innern des Hauses befunden haben. — Das Dorf Bionchi, das schon einmal im Jahre 1931 von einem Erdbeben bedroht worden ist, ist wegen erneuter Verschüttungsgefahr von den Bewohnern geräumt worden.

Unwetterkatastrophen in Italien

dnb. Rom, 7. Februar. Zwei Rettungsmannschaften aus Camerino sind in dem durch eine Lawine so schwer betroffenen Bolognola eingetroffen. Die Rettungsmannschaften haben sich tagelang durch den drei Meter hohen Schnee durchkämpfen müssen. Sie wurden vielfach durch Lawinen bedroht, von denen eine unmittelbar hinter der Mannschaft die elektrische Leitung auf drei Kilometer Länge zerstörte. Die bereits durch Sklauer überbrachten Meldungen bestätigten sich leider: 19 Tote, fast durchweg Frauen und Kinder, sind bereits geborgen. Ferner konnten vier Verletzte in Sicherheit gebracht werden. Die Hälfte der Bevölkerung des weit auseinandergezogenen Ortes hat, durch fortgesetzte weitere Lawinenstürze brennend, ihre Häuser verlassen und nach mühseligem Marsch durch den Schnee sich nach Fiadra geflüchtet. Der Schneefall hält an.



Eiskunstlaufmeister im Harz

Marie Herber und Ernst Vater beim Paarlauen

Bei den Kampfpfeilmessungen in Braunlage setzte sich im Paarlauen die neue Kombination Herber Vater gegen die bisherigen Titelverteidiger Hempel-Weiß siegreich durch.

rüstungsfrage hätten. Samuel führte Simons Erklärung vom 21. Dezember an, wonach die Politik der britischen Regierung weiterhin darauf gerichtet sei, die Unversehrtheit und Unabhängigkeit Oesterreichs zu stützen. Er forderte den Vordirektorbewahrer Edén auf, eine Erklärung über diese Frage abzugeben.

Edéns europäische Rundreise aufgeschoben

dnb. London, 7. Februar. Zur Sitzung des Abrüstungsausschusses, des Kabinetts, das gestern getagt hatte, sagt der parlamentarische Korrespondent der „Times“: Das Kabinett hatte den dringenden Wunsch, daß der Vordirektorbewahrer Edén bald nach der heutigen Debatte abreisen sollte, um Paris, Berlin und Rom zu Besprechungen über die britische Denkschrift zu besuchen. Aber im Augenblick sind die Pläne noch in der Schwebe. Man sieht ein, daß die Schwierigkeiten der französischen Regierung und der Beschluß des österreichischen Kabinetts, sich an den Völkerbund zu wenden, eine neue Lage geschaffen haben. Es sei daher notwendig, daß Edén seine Abreise vorläufig aufschiebe.

dnb. Budapest, 7. Februar. Wie dem ungarischen Korrespondenzbüro aus Rom gemeldet wird, ist dort am Dienstag vormittag ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das die diplomatischen Beziehungen zwischen Ungarn und der Sowjetunion wieder hergestellt werden. Das Abkommen wurde vom ungarischen Gesandten Jurgenth und vom Sowjetbotschafter in Rom, Potemkin, unterzeichnet.

gesamtpolitische Lage bereits am Dienstag abend auf seinen Berliner Posten zurück.

In den letzten Tagen 100 Verhaftungen

dnb. Innsbruck, 7. Februar. Der Sicherheitsdirektor für Tirol übergibt der Presse die amtliche Mitteilung, daß er im Laufe der letzten Tage die Verhaftung von 100 Nationalsozialisten verfügt hat. Unter den Verhafteten befinden sich u. a. drei Universitätsprofessoren, zwei pensionierte Offiziere, ein pensionierter Generalmajor, ein Richter und mehrere Ärzte. 100 Nationalsozialisten aus ganz Tirol seien in ein Konzentrationslager übergeführt worden.

Wiener Witze

Wien, Anfang Februar.

Das fällt immer wieder bei allen Gesprächen in Oesterreich auf: der politische Witz ist der eigentliche Träger des Widerstandes geworden. Er hält das von der ganzen Welt abgelesene Deutschland der Alpenländer aufrecht im Kampfe gegen ein Kabinett, das in tragischer Verblendung die Geschäfte des Auslandes besorgt und Millionen Deutscher das Schicksal der Schweiz bereitet.

Im Mittelpunkt dieser Witze steht stets Dollfuß. Von ihm wird gesagt, daß er sich seit kurzem „Dollfou“ schreibe — aus symbolisch-philosophischen Gründen und mit Rücksicht darauf, daß es gefährlich ist, es am Ende zu haben. Von ihm wird berichtet, daß er um seine Heiligsprechung in Rom eingekommen sei und vom Heiligen Vater darauf hingewiesen sei, daß man nur Tote heilig sprechen könne. Mit Rücksicht darauf sei vereinbart worden, daß Dollfuß sich scheitern lassen sollte, damit der Papst ihn wenigstens als scheinheilig bezeichnen könne.

Eine große Rolle spielt natürlich die Kleinheit des Bundeskanzlers. In Klagenfurt begrüßte ihn in seinem Hotel ein Kinderbett. Man spricht davon, daß Oesterreich in ihm einen Hülfer habe — einen Finger-Hülfer nämlich. Immer wieder wird berichtet und bezeugt, daß der Bundeskanzler nach wichtigen politischen Beratungen nachts unter seinem Bett spazieren gehe. Endlich erzählt einem jeder gelehrte Oesterreicher die schreckliche Geschichte, die kürzlich in einem feierlichen Gottesdienst in Wien passiert ist: Die ganze Bundesregierung mit Ausnahme des kommenden Militärattachés von Wien war versammelt. Der feierliche Umgang der Knaben beginnt. Plötzlich ist der Bundeskanzler verschwunden. Ueberall wird er gesucht, außerhalb der Kirche und im Gotteshaus. Niemand findet ihn. Kardinal Innitzer überlegt schon den neuen Hirtenbrief nach einem plötzlichen losmischen Verschwinden Dollfuß'. Die Messe wird schließlich weiter gelebrert. Die Knaben schreiten fort und munter, wohlbedenken wird der Bundeskanzler entdeckt, der unter einer Mesnerglocke gebockt hatte.

Sowjetrußland baut die Verbindung nach Wladiwostok aus

dnb. Moskau, 7. Februar. Molotoff erstattete dem Parteitag Bericht über den zweiten Fünfjahresplan. Er befaßte sich u. a. mit der Telegraphenagentur der Sowjetunion“ meldet, mit Plänen zur Verbesserung des Verkehrsnetzes. Man beachtete außer einer Steigerung des Güterverkehrs auf den Eisenbahnen sowie bei der Fluß- und Seeschifffahrt die Legung eines zweiten Gleises bei den Eisenbahnlinien des Ural-Kusnez-Bekens, des Donez-Bekens und der Trans-Baikil-Bahn und Ussuri-Bahn. Von den neu zu bauenden Linien sei besonders die Baikal-Amur-Linie zu erwähnen.

Der reichste Mann der Welt im Sterben

Newyork, 7. Februar. John D. Rockefeller, der reichste Mann der Welt, der im Alter von 94 Jahren steht, ist so schwer erkrankt, daß mit seinem Ableben schließlich gerechnet werden muß. Die ganze Familie hat sich bereits an seinem Krankenbett versammelt. Mehrere namhafte Ärzte sind schon seit Tagen zugegen, und Pflegerinnen bewachen Tag und Nacht den Schlaf des Greises. John Davison Rockefeller wurde am 8. Juli 1839 in Richford im Staate Newyork geboren. Er begründete die Standard-Oil-Works in Cleveland und führte im Jahre 1872 die Verschmelzung dieser Werke mit der Standard-Oil-Company herbei. Durch geschickte Finanzmanöver — die in manchem vielleicht nicht ganz einwandfrei gewesen sind — erwarb er sich das größte Vermögen der Welt. Er stiftete aber auch große Summen für gemeinnützige Zwecke.

dnb. Wien, 7. Februar. Beim Anknappen mehrerer Wagen an einen Zug in der Station Paterbach-Reichenau auf der Südbahnstrecke ereignete sich ein Unfall, bei dem eine Person schwer und 24 leicht verletzt wurden.

Memelgau

Kreis Memel
 or. Föhrerei, 6. Februar. [Warenfabrik geplant.] Der Unternehmer Max Stanley Hollingworth aus Westfalen beabsichtigt, in nächster Zeit in der Nähe des Föhrereier Bahnhofs auf dem Gelände des ehemaligen Memelplazes Föhrerei-Fabrikation eines Memelwarenfabrik zu errichten. Nach Fertigstellung der Anlagen soll zunächst in der Hauptfertigung die Verarbeitung aus dem Auslande bezogener Rohstoffe betrieben werden. Dieses wird in der Weise geschehen, daß die vorher mit einer Säure behandelten Blechplatten durch einen Behälter geleitet werden, in dem sich flüssiges Zinn befindet, das vermittels einer Koksfeuerung auf 400 Grad erhitzt worden ist. Es soll unmittelbar in drei Schichten gearbeitet werden und zwar will man zunächst etwa 20 bis 30 Arbeiter ständig beschäftigen.

a. Clauspaken, 7. Februar. [Ausgefärbter Diebstahl.] Mitte Januar wurde dem Kutscher B., der bei einem Besitzer in Clauspaken in Stellung ist, aus der unverschlossenen Kammer ein Anzug entwendet. Jetzt ist es der Polizei gelungen, den Täter in der Person eines Arbeiters J. aus Kretinga zu ermitteln, der sich zur Zeit im Gefängnis in Bafjoren befindet. Der Anzug ist dem J. abgenommen worden, der auch im Verdacht steht, noch andere Diebstähle im Memelgebiet ausgeführt zu haben.

Kreis Dendefrua
 lk. Rinten, 6. Februar. [Der Männergesangsverein] veranstaltete am Sonnabend im Saale des Gasthauses Boguschewsky einen Maskenball. Die Räume waren schön dekoriert und die Gäste trugen nette Masken. Bis zum frühen Morgen blieb man in der ausgelassensten Stimmung beisammen.

um. Kallischken, 7. Februar. [Zwei Radfahrer in der Dunkelheit zusammengefallen.] In einem der letzten Abende ereignete sich ein Unfall, der leicht schwere Folgen hätte haben können. Der Kutscher M. aus Windenburg fuhr mit einem unbesetzten Fahrrad über die neue Brücke bei Jagischken. Als er beim Herunterfahren von der Brücke ein schnelleres Tempo ansetzte, stieß er mit einem in der Dunkelheit entgegenkommenden Radfahrer, dessen Rad ebenfalls unbesetzt war, zusammen. Der Anprall war so stark, daß beide Fahrer förmlich verbrogen wurden, und die Radfahrer selbst erlitten erhebliche Verletzungen an den Händen und Rippen.

um. Augustumal, 6. Februar. [Der Tenneweg Augustumal-Wietullen-Saugen.] der für die Bewohner von Augustumal und Wabbeln als Hauptverbindungswege gilt, war in den letzten Jahren dermaßen ausgefahren, daß er polizeilich seitens für den Verkehr gesperrt werden mußte. Auf verschiedene Eingaben der dortigen Bewohner hat sich jetzt der Kreis entschlossen, diesen Weg instand setzen zu lassen. Die Anfuhr von Sand und Kies ist bereits vergeben worden. Mit den Planierungsarbeiten wird jedoch erst im Frühjahr begonnen werden.

eb. Jagstellen, 7. Februar. [Die Freiwillige Feuerwehr] hielt am Sonnabend ihre ordentliche Generalversammlung ab, die von dem Brandmeister Kallus eröffnet wurde. Aus dem Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß die Wehr im vergangenen Jahr fünf Übungen, zwei davon zusammen mit der Pflichtfeuerwehr abgehalten und bei zwei Bränden Vörschilfe geleistet hat. Nach Feststellung des Kassenbestandes wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Ueber die Abhaltung eines Winterfestes wird der Vorstand endgültig beschließen. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Amtsvorsteher Engel-Schäfers, Brandmeister J. Kallus, Stellvertreter Stepan, beide aus Kanterischken, Schriftführer Sellenes-Jagstellen, Zeugwart Korat-Schäfers, Spritzenabteilungsleiter Blant-Jagstellen, Führer der Wassermannschaft Westphal-Kanterischken und Führer der Ordnungsabteilung Künze-Jagstellen.

id. Döbeln, 7. Februar. [Die Freiwillige Feuerwehr] wurde an einem der letzten Abende zu einem Brand nach Jaunen in Großlitauen gerufen. Als die Wehr dort eintraf, waren die Gebäude des Besitzers B. bereits im Zusammenbrechen, so daß die Mannschaft der Freiwilligen Feuerwehr ihre Tätigkeit nur noch auf das Retten von Mobiliar beschränken konnte. Mit den Gebäuden sind u. a. mehrere Küder Hen und zehn Hühner mitverbrannt.

Kreis Pogegen

Ein Fuhrwerk von der Kleinbahn überfahren

hr. Krallischken, 7. Februar. Als an einem der letzten Abende der Besitzer Magnus aus Hoch-Sauganten mit einem zweispännigen Fuhrwerk von Kallisch nach Hause gefahren kam, mußte er über die Kleinbahngleise hinwegfahren. Da er einen großen Pelz anhatte, dessen Kragen hochgeschlagen war, bemerkte er den heranbrausenden Zug erst im letzten Augenblick. Er schlug noch auf die Pferde ein, um über die Schienen zu kommen, doch war es schon zu spät. Der Zug bekam das Hinterteil des Wagens zu fassen und schleuderte ihn zur Seite. Der Besitzer wurde aus dem Wagen geworfen und blieb mit einer schweren Wunde am Kopf besinnungslos liegen. Auch eines der Pferde wurde schwer verletzt. Der Zug, der sofort stehen blieb, nahm den schwerverletzten Besitzer bis zur nächsten Station Pettschumen mit, wo ein Arzt aus Bischwill telephonisch herbeigerufen wurde, der dem Verunfallten die erste ärztliche Hilfe leistete. Der Zustand des Magnus soll besorgniserregend sein.

hr. Saugten, 7. Februar. [Die Evangelische Frauenhilfe] Saugten feierte am Sonntag bei Kraumen Schulz in Schuten ihr diesjähriges Winterfest, das sich eines guten Besuchs erfreute. Es wurden verschiedene Theatervorstellungen gegeben. Zur Verschönerung des Festes trug der Sängerkorps Saugten wesentlich bei. Sämtliche Darbietungen fanden reichen Beifall. Bei einer Verlosung waren viele nette Gegenstände zu gewinnen.

sk. Spingen, 6. Februar. [Aus der Gemeindevorstellung.] Im Schulsaal fand unter dem Vorsitz von Gemeindevorsteher Mictat eine wichtige Gemeindevorstellung statt. Zwei neue Gemeindevorsteher, die Besitzer Georg Drastat

Es gibt nur noch eine deutsche Staatsangehörigkeit

dnb. Berlin, 7. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem die Länder durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches ihre Souveränität verloren haben, war eine Aenderung des bisherigen Staatsangehörigkeitsrechtes geboten. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat daher auf Grund des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß die Staatsangehörigkeit in den deutschen Ländern fortfällt. Es gibt von jetzt an nur eine deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit). Die Landesregierungen treffen jede Entscheidung auf dem Gebiet des Staatsangehörigkeitsrechtes von jetzt an im Namen und Auftrag des Reiches, wobei jedoch die deutsche Staatsangehörigkeit nur mit Zustimmung des Reichsministers des Innern verliehen werden darf.

Gegen Ueberschreitung des Arrieparagraphen

vz. Berlin, 7. Februar. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat an die obersten Landesregierungen, die Reichsstatthalter und die Landesregierungen ein Schreiben gerichtet, worin er feststellt, daß die deutsche Arrieparagraphen aus völkischen und staatspolitischen Gründen notwendig sei. Andererseits habe sich die Landesregierung selbst gewisse Grenzen gesetzt, deren Einhaltung gleichfalls erforderlich sei. Die deutsche Arrieparagraphen, so schreibt der Reichsminister u. a., würde im In- und Ausland richtiger beurteilt werden, wenn diese Grenzen überall beachtet würden. Insbesondere sei es nicht angebracht, ja sogar bedenklich, wenn die

Die Einzelmeisterschaften der Memeler Kegler

Um den zu erlangenden Titel des Verbands-Einzelmeisters starteten im 8. Lauf 25 Memeler Kegler auf den hiesigen Bahnen. Von den 34 Gemeindeführern haben bereits 9 Kegler das Rennen aufgegeben, da ihre Leistungen ausfallslos waren. Die 12 besten Kegler haben nach Mitberemung des 8. Laufs, also bei 3x100 Kugeln, folgendes Plusholz zu verzeichnen:

1. Mallwitz	117 Holz Plus
2. Gewildies	108 " "
3. Laue	98 " "
4. Brandenburg	91 " "
5. Goiny	89 " "
6. Neubauer	86 " "
7. Waples	83 " "
8. Frig Horn	78 " "
9. Neubauer	74 " "
10. Ploßki	71 " "
11. Vollmann	71 " "
12. Gajewski	68 " "

Während Mallwitz immer noch „führt“, konnte sich Gewildies im dritten Lauf mit 750 Holz (50 Plus) bei 100 Kugeln den zweiten Platz sichern; er verlor Laue mit einer Gesamtdifferenz von 10 Holz auf den dritten Platz. Brandenburg, der auch die gute Leistung von 750 Holz erreichte, konnte „vierter“ werden, er hat sich somit beachtenswert emporgearbeitet. Die folgenden Kegler haben mehr oder weniger über 80 Plus geschoben. Im vierten Lauf hat jeder Kegler ebenfalls 100 Kugeln, und zwar auf jede der vier Bahnen je 25, zu schießen, während im fünften (letzten Lauf) 200 Kugeln gewertet werden.

Ein in letzter Woche nachgeholtter Verbands-Klubkampf zwischen „Gut Holz“ und „Frischkauf“ in der A-Klasse erbrachte dem Sieger, Keglerklub „Frischkauf“, folgende Einzelresultate: Kegler Laue erzielte die Höchstleistung von 1486, Fr. Sabrauki 1458, Lipke 1449, Paul Sabrauki 1437 und Goiny 1434 Holz bei 200 Kugeln. Das Durchschnittsholz der „Frischkauf“-Mannschaft ergab 726,9, während „Gut Holz“ nur 719 Holz bei 100 Kugeln erreichte.

und Max Mictat, wurden durch den Gemeindevorsteher für ihr Amt durch Sandhagen an Eden statt verpflichtet. Dann wurde beschossen, den vom Kreisauschuß zur Verfügung gestellten Kies (400 Meter) für den Weg Ruden-Spingen am 9. Februar anzufahren. Sämtliche Besitzer beteiligten sich daran, und zwar hat jeder, nach der Größe seines Bestandes, eine bestimmte Menge herbeizuführen, für je fünf Morgen vier Meter Kies. Diejenigen Besitzer, die kein eigenes Fuhrwerk haben, müssen an der Kiesgrube in Zedterken beim Auswerfen des Kiefes behilflich sein. Ferner wurde beschlossen, etwa vier bis fünf Arbeitslose als Kiesauswerfer zu beschäftigen. Die Gemeinde will ein Drittel der Kosten tragen, wenn der Kreisauschuß zwei Drittel der Kosten übernimmt.

v. Jurge-Randshelt, 6. Februar. [Diebstahl.] In der Nacht zum Dienstag sind dem Besitzer Mictat Danullis 14 Hühner und ein Schwein im Gewicht von etwa 80 Pfund aus einem unverschlossenen Stall entwendet worden. Begünstigt wurde die „Arbeit“ der Diebe durch das Brausen des heftigen Windes, der in dieser Nacht herrschte und die von den Tieren etwa verursachten Geräusche überdeckte. Als der Besitzer gegen zwei Uhr nachts in den Stall ging, war der Diebstahl bereits geschehen und irgendwelche Spuren waren nicht mehr festzustellen. Der Verdacht lenkt sich auf einen früheren Knecht des D., doch haben die von der Polizei sofort aufgenommenen Ermittlungen noch zu keinem Ergebnis geführt.

cl. Uthulmen, 6. Februar. [Die Freiwillige Feuerwehr] hielt am Sonnabend ihre Generalversammlung ab, in der der Brandmeister Schories den Jahresbericht gab, aus dem zu entnehmen war, daß die Wehr sich an fünf Bränden erfolgreich betätigt hat. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Die Kasse weist einen Bestand von 180,55 Lit auf.

sk. Etonischken, 6. Februar. [Verladebericht.] Durch die Kiewowsk Esparaden wurden heute 54 Schweine nach Memel verladen, davon waren 14 Fettchweine, die übrigen Baconschweine. Die gezeigten Preise entsprachen den für Sorte I bis III festgesetzten Preisen nebst Prämie.

sk. Pogegen, 6. Februar. [Monatssperdenmarkt.] Der heutige Monatsperdenmarkt war äußerst flau, die Kaufkraft war gering und die Preise dementsprechend abtinkend. Zwei- bis vierjährige Warmblüter kosteten 700-850 Lit, vier- bis fünfjährige kräftige Arbeitspferde 250-480 Lit, sechs-

Grundzüge des sogenannten Arrieparagraphen im Reichsgesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, der vielfach als Vorbild wirkte, auf Gebiete ausgedehnt würden, für die sie überhaupt nicht bestimmt seien. Dies gelte insbesondere, wie die nationalsozialistische Regierung immer wieder erklärt habe, von der freien Wirtschaft.

300 Berliner Wintersportler verunglückt

dnb. Berlin, 7. Februar. Das Wintersportwetter hatte am letzten Sonntag Laufende von Sportlern nach dem Grunewald, dem Tegeler Forst und nach dem Müggelbergen gelockt, wo den ganzen Tag über Hochbetrieb herrschte. Leider haben sich auch wieder zahlreiche schwere Unfälle ereignet. Besonders groß war die Zahl der Unfälle auf den sieben Rodelbahnen im Grunewald. Dort wurden nicht weniger als 84 Personen beim Rodeln verletzt. 22 von ihnen mußten nach dem Krankenhaus geschafft werden. Nach einer vorsichtigen Schätzung sind gestern beim Wintersport etwa 300 Berliner zu Schanden gekommen.

Deutscher Flieger bei Palermo abgestürzt

dnb. Rom, 7. Februar. Der deutsche Sportflieger v. Hirschberg, der seinerzeit an einem Aufstufung in Rom teilgenommen hatte und auf dem Wege über Tunis nun heimkehren wollte, ist in der Nähe von Palermo abgestürzt, wobei seine Maschine restlos zu Bruch ging. Ein englischer Sportflieger, der ihn auf seiner eigenen Maschine begleitete, kehrte sofort nach Palermo zurück und veranlaßte die Entsendung eines Krankenwagens. Glücklicherweise scheint v. Hirschberg keine Verletzungen erlitten zu haben. Die beiden Flieger waren von Palermo nach Neapel weiter geflogen, als sich kurz nach dem Start der Unfall ereignete.

Der letzte Sonnabend brachte den Memeler Keglern ein sehr interessantes Programm, und zwar standen sich die besten Kegler-Mannschaften der A-Klasse gegenüber. Erstens: „Kanone“ gegen „Frischkauf“. Die alten, sieggewohnten Kegler der „Frischkauf“ legten ein in dieser Saison noch nicht erreichtes Durchschnittsholz von 730,16 bei 100 Kugeln vor. Die sich tapfer schlagende „Kanone“-Mannschaft mußte bei einem Durchschnitt von 726,1 der „Kanone“ den Sieg überlassen. Einzelresultate der „Kanone“: Vollmann 1476 (Tageshöchstleistung), Bürschmidt 1469, Mallwitz 1467, Auge 1454, Brandenburg 1450, Krawinkel 1448 Holz bei 200 Kugeln.

Im zweiten Kampf konnte man die Mannschaften der „Fortuna“ und „Unter uns“ am Start sehen. Mit ungeheurer Spannung verfolgten die Kegler Kugel auf Kugel, und man „tippte“ bald auf die eine, bald auf die andere Mannschaft. Als aber die „Fortuna“ in glänzender Form das Höchstdurchschnittsholz der „Kanone“ erreichte, war es mit den Chancen für „Unter uns“ vorbei. Mit vorbildlichem Stegesiege erzielte die „Fortuna“ ein Durchschnittsholz von 781,7 und verwies „Unter uns“ mit 738,5 Holz bei 100 Kugeln auf den zweiten Platz. Des Siegers Einzelresultate: Schwerner 1475, Gewildies 1471, Kleibit 1461, Gajewski 1458 und Ploßki 1452 Holz bei 200 Kugeln.

Die altbewährte A-Mannschaft von „Unter uns“ ist leider durch einen auswärts wohnenden Kegler, der ohne jedes Training in den Kampf steigen muß, stark benachteiligt. Vielleicht wäre doch eine Umstellung für die noch bevorstehenden Kämpfe angebracht.

Deutsche Fußballer nach U.S.A.

Zum ersten Mal nach dem Kriege sollen deutsche Fußballspieler eine Reise nach Amerika antreten. Diese Ehre ist dem SV Werder Bremen zuteil geworden, der von dem Deutsch-Amerikanischen Fußballbund zu fünf Spielen in New York, Philadelphia und Baltimore eingeladen wurde. Inwieweit dieser Kampf werden die Bremer die Auswahlmannschaft der Deutsch-Amerikaner zum Gegner haben. Die Mannschaft wird von Bremen zu Beginn des Monats September die Ausreise antreten.

bis achtjährige leistungsfähige Arbeitspferde 180-240 Lit, litauische Runder, zwei- bis dreijährig, 280-350 Lit, alte Pferde konnte man von 15 Lit je Stück an kaufen. Der Gesamtauftrieb betrug etwa 130 bis 140 Pferde. Schon in den Vormittagsstunden setzte, der schlechten Kaufkraft wegen, der Laufhandel ein.

sk. Moshischen, 6. Februar. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle und auf den Verladestellen Pogegen und Etonischken wurden insgesamt 964 Schweine und 27 Kälber verladen.

dnb. Schmallenberg, 5. Februar. [Verschiedenes.] An einem der letzten Morgen wurde bei dem Besitzer J. eine Durchsuchung von Beamten der Grenzpolizei vorgenommen. Dabei wurden in einem Schauer zwei Fässer mit Weintrauben gefunden und beschlagnahmt. Der Besitzer erklärte, daß die Weintrauben nicht sein Eigentum seien und er nicht wisse, wie sie in das Schauer gekommen sind.

v. Gadjuthen, 7. Februar. [Generalversammlung der Volksbibliothek.] Im Lokal Rauber fand dieser Tage die Generalversammlung der Volksbibliothek Gadjuthen statt, zu der die Mehrzahl der Mitglieder erschienen war. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden Dr. Vogelmann trug Lehrer Jurtschat den Jahresbericht vor, aus dem hervorging, daß im letzten Vereinsjahr nur eine Generalversammlung stattgefunden hat und daß die Zahl der Mitglieder zurückgegangen ist. Die Bibliothek besitzt 243 Bücher, die im letzten Jahre fast nur noch von Mitgliedern gelesen wurden und diesen zurzeit noch genügende Auswahl bieten. Berührt wurde, daß die Bücher von einigen Lesern eine zu lange Zeit behalten und nicht schonend genug behandelt würden. Aus dem Kassenbericht war zu ersehen, daß die Einnahmen neben einigen Zuwendungen und einer geringen Keibgebühren in der Hauptsache aus Mitgliederbeiträgen zusammensteht. Immerhin zeigte der Kassenbericht, der in Einnahmen und Ausgaben mit 248,41 Lit abschloß und einen Bestand von 51,70 Lit erkennen ließ, ein zufriedenstellendes Bild. Nach erfolgter Kassenprüfung wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden Dr. Vogelmann zum Vorsitzenden und Kaufmann Duesel zum stellvertretenden Vorsitzenden wiedergewählt. Ebenfalls wiedergewählt wurde Frau Jurtschat zur Schriftführerin und Lehrer Jurtschat zum Kassierer. Neugewählt wurden der Kantor Hein zum Bibliothekar und Frau Schewe und Kaufmann Krawinkel zu Beisitzern.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	6. 2. G.	6. 2. B.	5. 2. G.	5. 2. R.
Kaunas 100 Lit.	41,61	41,69	41,61	41,69
Buenos-Aires 1 Peso.	0,668	0,672	0,663	0,667
Kanada	2,597	2,603	2,597	2,603
Istanbul 1 türk. Pfd.	1,988	1,992	1,998	2,002
Japan 1 Yen	0,768	0,770	0,764	0,766
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,296	13,325	13,345	13,375
London 1 Pfd. St.	12,915	12,945	12,965	12,995
New York 1 Dollar	2,617	2,622	2,632	2,638
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,215	0,217	0,215	0,217
Uruguay	1,299	1,301	1,349	1,351
Amsterdam 100 Guld.	168,83	169,17	168,03	168,37
Athen 100 Drachmen	2,401	2,405	2,401	2,405
Brüssel 100 Belgas-500F.	58,29	58,41	58,24	58,36
Budapest 100 Pengö.	81,37	81,53	81,37	81,53
Danzig 100 Gulden	5,704	5,716	5,694	5,706
Helsingfors 100 fin. M.	21,94	21,98	22,00	22,04
Italien 100 Lire	5,664	5,676	5,664	5,676
Jugoslawien 100 Din.	57,69	57,81	57,64	57,76
Kopenhagen 100 Kron.	11,77	11,79	11,79	11,81
Lissabon 100 Escudo	64,93	65,07	64,84	64,96
Oslo 100 Kron.	16,42	16,46	16,42	16,46
Paris 100 Fr.	12,427	12,447	12,427	12,447
Roykjavik 100 isl. Kron.	58,44	58,56	58,44	58,56
Schweiz 100 Fr.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	33,92	33,98	33,97	34,03
Stockholm 100 Kron.	66,68	66,82	66,68	66,82
Talinn 100 estn. Kron.	69,43	69,57	69,43	69,57
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Riga	80,02	80,18	80,02	80,18
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 6. Februar mit 100,10 Mark (am Vortage 100,10 Mark) notiert.

Berliner Ostdeutscher am 6. Februar. (Tel.) Warschau 47,045 Geld, 47,275 Brief, Kattowitz 47,045 Geld, 47,275 Brief, Posen 47,045 Geld, 47,275 Brief. Noten: Kaunas 41,47 Geld, 41,63 Brief, Zloty große 46,875 Geld, 47,275 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Die heutigen Zufuhren betragen 45 inländische Wagons, davon 7 Weizen, 18 Roggen, 17 Gerste, 1 Bohnen, 1 Seradella, 1 Lupinen, und 2 ausländische Wagons, davon 1 Peluschkon, 1 Wicken. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen, ruhig, 733 Gramm ab Kleinbahn 15,06, Gerste, ruhig, Durchschnitt 15,80, Hafer ohne Handel.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 6. Februar 1934

	Best. f. 50 kg Leb. d. g.
Ochsen, vollfleischig, ausgewästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige	29-31
a) jüngere	—
b) ältere	—
Fleischige	26-28
Gering genährte	22-25
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	28-29
Sonstige vollfleischige oder ausgewästete	26-27
Fleischige	24-25
Gering genährte	21-23
Kühe, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	—
Sonstige vollfleischige oder ausgewästete	19-23
Fleischige	15-18
Gering genährte	10-14
Färsen, vollf. ausgewäst. höchst. Schlachtw.	31
Vollfleischige	27-29
Fleischige	24-26
Gering genährte	20-23
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	17-22
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	46-50
Mittlere Mast- und Saugkälber	37-45
Geringe Kälber	27-35
Geringere Saugkälber	18-25
Schafe, Stallmastlämmer	40-42
Weidemast	—
Jüngere Masthammel:	—
a) Stallmast	a) 38-40
b) Weidemast	b) —
Mittl. Mastlämmer und alt. Masthammel	35-37
Geringere Lämmer und Hammel	24-34
Mastschafe	30
Mittlere Schafe	27-29
Geringe Schafe	22-26
Schweine, fetts über 300 Pfd. Lebendgew.	50-53
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgew.	48-51
Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgew.	45-48
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgew.	42-45
Fleisch. von ca. 120-160 Pfd. Lebendgew.	37-40
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	43-46

Autrieb: Rinder 1282, darunter 284 Ochsen, 911en 327, Kühe und Färsen 671, Kälber 2702, Schafe 3248, direkt zum Schlachthof —, Schweine 15156, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt —, Auslandsschweine 374.

Marktvoraus: Bei Rindern mittelmäßig, bei Kälbern ruhig; gute, schwere Kälber über Notiz, bei Schafen und Schweinen glatt.

Wetterwarte

Wettervoraussetzung für Donnerstag, 8. Februar

Mäßige zeitweise frische Winde aus West bis Nordwest, vorwiegend bewölkt und Neigung zu leichten Schauern, tagsüber Temperaturen um null Grad, nachts leichter Frost.

Übersicht der Witterung von Mittwoch, 7. Februar

Die rasche Zuggeschwindigkeit der Luftdruckgebilde hält weiter an. Ein Tief, das gestern noch vor der inländischen Küste lag, ist bereits nach Südschweden weiter gezogen. Ueber Island fällt erneut der Luftdruck, so daß eine zweite Störung bald nachfolgen dürfte.

Temperaturen in Memel am 7. Februar

6 Uhr: + 2,4, 8 Uhr: + 3,0, 10 Uhr: + 3,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Waren	Adressiert an
70	Erna SD Raube	Rannd Island	Kohlen	Kohlen-Import

Poststand: 0,60 — Wind: W. 3 — ein. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Höpp, für den Anzeigen- und Lokalanzeiger Anstalt in Memel.

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. Herbert Böttcher
 und **Frau Marlene**
 geb. **Gunkel**
 Leipzig W 81, Karl-Heinestr. 26

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entriss uns heute der unerbittliche Tod nach langem, in Geduld ertragenem Leiden, unseren lieben Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, den Buchhalter
Willy Kauschus
 im 37. Lebensjahre.
 Dies zeigen in tiefer Trauer an
Die Hinterbliebenen
 Die Beerdigung findet am Freitag, d. 9. Februar 33, nachm. 3 Uhr, von der Stadt, Leichenhalle aus statt.
 Memel, den 6. Februar 1934

Nachruf
 Gestern mittag verschied nach langem schweren Leiden unser Buchhalter, Herr
Willy Kauschus
 Er ist seit Gründung der Betriebswerke in unserer Installationsabteilung und Verbrauchsbuchhalterei beschäftigt gewesen und wir haben ihn jederzeit als einen zuverlässigen korrekten Arbeiter schätzen gelernt.
 Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
 Der Vorstand der Städtischen Betriebswerke Memel, G. m. b. H.

Nachruf
 Nach langer schwerer Krankheit verstarb in seinen besten Jahren unser lieber Kollege, Herr
Willy Kauschus
 Wir verlieren in dem Entschlafenen einen guten Kollegen, dessen Andenken wir in Ehren halten werden
 Die Angestellten der Städtischen Betriebswerke Memel, G. m. b. H.

Am Dienstag, dem 6. Februar verschied plötzlich unsere liebe Schwester und Tante, Frau
Therese Wanderstadt
 geb. Kallweit
 Dieses zeigen tiefbetrübt an
 Die Trauernden Hinterbliebenen
 Das Requiem für die Verstorbene findet Freitag vormittag 9 Uhr in der katholischen Kirche statt.

Am 6. Februar starb nach längerer Krankheit der
 Gemeindevorordnete
Johann Trinkert
 Wersmelingken
 Wir gedenken seiner mit Dank gegen Gott, der es ihm gegeben hat als Christ in dieser Zeit zu leben und im Vertrauen auf seine Gnade zu sterben.
 Um seines Beispiels in Leben und Glauben wollen wir ihn nicht vergessen.
 Kirchenrat und Verordnete der evgl. Kirchengemeinde Goadjuthen
 Ernst Rose
 2146 Memel
 Polangenstr. 23/24
 Tel. 1115

Heute Mittwoch, den 7. Februar, 9¹/₄ Uhr, entschlief sanft in festem Glauben nach langem mit Geduld getragenen Leiden meine liebe gute Frau, unsere teure Schwester, Tante und Schwägerin

Emma Kopp

geb. Hoppe
 im Alter von 67 Jahren.
 Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefer Trauer
Henry Kopp
 Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.



Tem a - Erzeugnisse

Tagescreme
 Nachtereme
 Zahnpaste
Neubelt
 Vitamintabletten
 zu haben in allen
 Apotheken
 und Drogerien
 Tem a - Laboratorium,
 Geschäftsstelle
 Marktstraße 14

Erbsen
 weiße, gut kochende
 3 Pfund 30 Cent
Erbsen grüne
Erbsen Viktoria
 Bohnen weiße
 Binsen
 Sauerkohl
 (selbst eingemachten)
 Gurken
 empfiehlt
Franz Gorny
 Libauer Straße 29
 Telefon 141

Verloren
 Gefunden

Hund entlaufen
 Farbe gelb-schwarz
 getreift. Maulkorb,
 Halsband - Marke
 Nr. 160. Geg. Be-
 lohnung abzugeben
 Bäckerlei Werner
 Bommels - Bitte 126

Verloren
 Eine gold. Dam-
 umbanduhr, Mo-
 nogr. E. K., ver-
 Der ehrliche Finder
 wird gebeten gegen
 Belohnung in der
 Börsenstraße 5
 Apolheke, abzugeben.

Verkäufe

Schreibmaschine
 Marke Torpedo, gut
 erhalten
Radio Telefonen 40
 zu verkaufen.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Bl.

Ladeneinrichtung
 zu verkaufen. Zu er-
 fragen an den Schalt.
 dieses Blattes.

Vermietungen

Sonntige
4-Zimmer-Wohn.
 mit allem Zubehör
 von gleich od. später
 an Wohnungsberechtig-
 te zu vermieten
Schlewiesstr. 14

2 1/2-Zimm.-Wohn.
 und Nebengelass von
 sofort zu vermieten.
 Zu erfragen bei
Meding
 Hohe Straße 6.

Kleine
2-Zimmer-Wohn.
 (Neubau) an einzel-
 Herrn oder Dame zu
 verm.
Balechat
 Paulstraße 11.

Stadtbücherei Memel

Vortragsabend

Privatdozent am Institut für ostdeutsche
 Wirtschaft
Dr. Oberländer, Königsberg Pr.
 spricht Freitag, den 9. Februar,
 8 Uhr abends, in der Aula des
 Luisengymnasiums über das Thema

„Kultur u. Wirtschaft in Japan“

Eintritt: Erwachsene 1.— Lit, Schüler 50 Cent
 Vorverkauf in der Stadtbücherei

Böcklerfest
Konditorei Sommer
Donnerstag
 den 8. Februar
Wurstessen
 Verl. Polizeistunde bis 2 Uhr

Der charmante Frauenliebling
Maurice Chevalier
 singt und spielt als „Papa wider Willen“ die
 Hauptrolle in der entzückenden Film-Operette in
 deutscher Sprache

„Alles für das Kind“
 Den köstlichen **Baby-Star-Film**, von dem alle die
 Kinder gerne haben, sagen werden: den muß ich noch
 einmal sehen! **Wollen Sie lachen? Sind Sie neu-
 gierig wem das Baby gehört?!** Dann sehen Sie
 sich diesen Film an, der demnächst im „Capitol“ läuft.

Apollo-Lichtspiele
 Mittwoch
 5 und 8¹/₄ Uhr
 zum letzten
 Male

Die vom Niederrhein
 von R. Herzog
 Beiprogramm
 Ufawoche

Kammer-Lichtspiele
 Mittwoch und
 Donnerstag
 5 und 8¹/₄ Uhr
Volksvorstellungen
 unten 1.— Lit, oben 1.50 Lit
 mit dem großen Lacherfolg

Bitte ausschneiden u. aufbewahren!
 Einem werken Publikum, insbesondere meinen Freunden
 und Gönnern zur gest. Kenntnisnahme, daß ich die
Praxis eines Auktionators übernommen habe.
 In der Verhinderung einer prompten und ehrlichen sowie
 realen Erledigung der mir übergebenen Aufträge, werde
 ich auch bemüht sein, mit einem Auf zu erringen,
 in dem das Vertrauen und Ehrgefühl Grundlag sein soll.
Friedrich Schmelting, Auktionator
 Büro: Holzstraße 6 neben der englischen Kirche (8—2 und
 4—7) Telefon 864. Privatwohnung Bommelsvitte 199

Möbl. Zimmer
 elektr. Licht, Zentral-
 heiz., Bad u. Telef.-
 Benutz. zu vermieten
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.

Sonn. möbl. Zimmer
 (evtl. an 2 Damen)
 ab sofort zu vermiet.
Frau Köwius
 Turnplatz 1, 1. Etg.
 Otto - Böttcher - Str.

Möbl. Zimmer
 im Zentrum, mit ob.
 ohne Pent. von sof.
 od. auch l. 3. zu verm.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Bl.

Rappen-Fest

des Motor-Sport-Club „Memelland“
 am Sonnabend, d. 10. d. Mts.
 in Fischers Weinstuben
 Einladungen bei den Mitgliedern.

Heute
Wurstessen
 Fischers Weinstuben
 Heute Donnerstag ab 2 Uhr
feinste
Schwantwaffeln
 als Spezialität in u. außer dem Hause
 Stück 20 Cent
Konditorei Neumann

Speisehaus „Neringa“ neu
 eröffnet
 Töpferstr. 1b, hinter Café „Sommer“
 Mittag, Abonnement Lit 1.40
 Mittag, Nichtabonnement Lit 1.50
 Frühstück u. Abendbrot Lit 1.20
 Tee, Kaffee und Kuchen
 Bitte um gütigen Besuch

Nur noch 3 Tage
Invetur-Verlauf
 z. d. labelhaft billigen Preisen
Balk. Stroh- und
Silzbut-Sabrik
 Börsenstraße 5

Anfertigungen, Reparaturen, Mo-
 dernisieren von
Polstermöbeln
 werden sauber und billig ausgeführt
Möbelpolstererei S. Stantus
 Dali Couch u. Chaiselongue billig zu
 verkaufen.
 Ein alt eingeführtes
Restaurant mit anschließ.
3-Zimmer-Wohnung
 ab 1. März zu vermieten. Angebote
 unter 8592 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Lehemädchen
 per sofort gesucht
Konditorei Neumann

2-Zimmer-Wohn.
 mit Küche an Woh-
 nungsberechtigtem.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Bl.

2-Zimmer-Wohn.
 u. Küche zu vermiet.
Rumpfschker
 Straße 7

Gut möbl. Zimmer
 sep. an 1 od. 2 Per-
 sonen zu vermieten.
Kaplan
 Friedr.-Wilh.-Str. 1

Kleines, warmes
möbl. Zimmer
 sep., zum 15. 2. oder
 1. 3. zu vermieten.
Zimmermann
 Rosenstr. 7, Hofgeb.

Beliebter Raum
 mit Oberraum, für
 jed. Zweck geeignet,
 zu vermieten. 2447
Katzin, Wallstr. 2.

Speicher
 zu vermieten 2432
Marktstr. 41

Mietsgesuche
 3 1/2- bis
4-Zimmer-Wohnung
 mit Bad u. l. 3. ge-
 Angeb. u. Preisang.
 unter 8596 an die
 Abfertigungsst. d. Bl.

Größeres
 wenig möbl. Zimmer
 mit sep. Eing. gel.
 Angebote unt. 8595
 an die Abfertigungs-
 stelle d. Bl. (2470)

Capitol
 Täglich 6 und 8¹/₂ Uhr
 Der weltgrößte Raubtier-
 Sensationssfilm in
 deutscher Sprache
Bring' sie
lebend heim!
 Beiprogramm/Tonwoche

Bekanntmachung
 Die Aufnahme der Ostern schulpflichtig
 werdenden Kinder für die städtischen Volks-
 schulen findet am
Montag, den 12. Februar 1934
 von 8 Uhr vormittags ab
 in den einzelnen Volksschulen durch die
 Herrn Schulleiter statt. (2478)
 Der Beginn des Unterrichts im neuen
 Schuljahre wird noch bekannt gegeben.
 Bei der Anmeldung ist der Impfschein
 und für außerhalb Memels geborene Kinder
 auch der Taufschein vorzulegen.
 Neu schulpflichtig sind alle Kinder, welche
 bis zum 31. März d. Js. das 6. Lebensjahr
 vollenden.
 Ferner machen wir bekannt, daß fol-
 gende Straßen, die bisher zum Bezirk der
 Friedrichsbl. Schule gehörten, mit Wir-
 kung vom 1. April 1934 der Schule Janisch-
 ken zugeteilt worden sind:
 Mühlendammstraße
 Weidendammstraße
 Weidendammquerstraße
 Baltischer Weg
 Budlanger Straße
 Tilsiter Straße
 Die Ringstraße (Südring) gehört gleich-
 falls zum Bezirk der Schule Janischken.
 Sämtliche aus den genannten Straßen
 Ostern schulpflichtig werdenden Kinder sind
 daher in der Schule Janischken anzumelden.
 Memel, den 7. Februar 1934

Der Magistrat
 Schulverwaltung

Erfahrene erstklassige
Säuglingschwester
 mit Referenzen gesucht (2492)
Falk, Kaunas, Putvinskio gatve
 Nr. 44, telef. unter Nr. 2885 erreich-
 bar zwischen 13-14 Uhr.

Tüchtiger, erstklassiger
Verkäufer
 welcher die litauische Sprache beherrscht,
 von größerem Manufakturwarengeschäft
 per 1. März oder später gesucht. An-
 gebote mit Gehaltsansprüchen unter 8598
 an die Abfertigungsst. dieses Blattes erbeten.

Besseres, kinderliebes
Mädchen
 mit Kochkenntnissen
 zum 15. 2. gesucht.
Frau Stonis
 Holzstraße 30.

Stellen-Gesuche

Tüchtiger
Molkereigehilfe
 sucht von sofort oder
 später Stelle. Angeb.
 unter 8591 an die
 Abfertigungsst. d. Bl.

Alt., erfahr. Wirtn
 sucht Stelle, auch
 auf dem Lande. An-
 gebote unt. 8590 an die
 Abfertigungsstelle
 dieses Blattes. (2428)

Bauland
 billig zu verkaufen
Moltkestraße 37.

INGENIEURSCHULE
ZWICKAU

Grundstücke
 von 2808 qm (11 Morgen) mit guten Fabriks-
 gebäuden und Lagerräumen, sowie 2-stöckigem Wohn-
 haus nebst Scheune. Fast alle Bauten sind Steinhäuser
 und haben eine Grundfläche von 426 qm. Bis zur Groß-
 bahn 70 m, in der Fabrik und zur Station eigenes
 Schmalspurgleise. Beschäftigung zu jeder Zeit nach Vor-
 anmeldung per Telefon 4. Sgarnitkehmen. In Memel
 können die Pläne besichtigt u. näh. Angab. erhalt. werd. b.
Herrn A. Mechold
 Süderbuk 8-10, Telefon 146, von 9-2 Uhr

Kauft Lose der Winterhilfe-Lotterie!